

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnements für Lodz:**  
 Vierteljährlich 3 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärts:**  
 Vierteljährlich 3 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Zeitspaltel oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.  
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

In Ausla. de übernimmt Insertionsaufträge: Hassenstein  
 & Vogler A.-J., Hamburg, Königsberg L./P. oder deren  
 Filialen.  
 In Bartha: Unger's Barthaer Annoncen-Bureau  
 Bierkrowa Nr. 8.  
 In Moskau: T. Schabert, L. und E. Metz & Co.

**Vorleszte Woche!**  
 Dzielniastr. vis-a-vis dem Stadigarten  
 Provisor. Prachtbau  
**Continental  
 Eden - Theater.**  
 Größtes phant. Etablissement  
 circa 2.000 Personen fassend.  
 Neuer Zyklus. Heute, Freitag, 8 Uhr.  
**Große mythische  
 Vorstellung**  
 1. Debut des orientalischen  
 Meister- und Schlangenbeschwörers  
**SADI ALI BEY**  
 seinen geheimnisvollen an das Ueber-  
 natürliche grenzende Gotorien.  
 die Augen Salantillo. Das schwarze Duhn.  
 die Schlangenbeschwörung. Sid-Sad in der Luft.  
 die Geister der Mohameds. Das indische unver-  
 wundbare Mädchen. Der blühende Baum.



**Magneta** Das Wesen aus dem magneti-  
 schen Kette. Phant. vermanbl.  
 in prachtv. Ausstattung, electr. allegor.  
 Beleuchtung.  
**Zauber- und Wunderwelt** des Dir. Schent.  
 viel. Program. Dir. Schent als Virtuos auf  
 der Acrobathik.  
 Neull Die legenden Möbel.  
 auf allezeitigen Verlangen  
**Chines. Schattenspiel Revue.**  
 Original. Seilfänger Mr. En Von,  
 nur noch einige Tage.  
**Aurice Lebrun. Miss Lofe.**  
 Chromatic Cataractopie  
 Gallerie franz. leb. Bilder.  
 Traume des Glückes, Serie in brillanter  
 Ausführung.  
 Verkauf in der Buchh. des Herrn Müllig  
 Petrusstr.  
 Sonntag 2 Monate-Vorstellungen.  
 die 4 Uhr Vorstellung wird das geübten Pu-  
 blicum der Umgebung aufmerksam gemacht.  
 Kinder u. Schüler halbe Preise.

**Inland.**  
**St. Petersburg.**  
 Die Beerdigung des ehemaligen Justiz-  
 Wirkl. Geheimraths N. A. Manassein  
 18 (30.) September auf dem Kasan-  
 skijhofe zu Jaroslawe Selo stattgefunden.  
 Morgens hatten sich im Trauerhause  
 ein: Der Oberprocurator des Hl. Syn-  
 od. P. Pobedonostzew, der Minister des  
 S. N. Durnowo, der Verweier des Mi-  
 nisters des Kaiserlichen Hofes Baron Frede-  
 rich Berweier des Justizministeriums N.  
 A. W. W. die Wirkl. Geheimräthe A. A.  
 und S. A. N. N. die Vertreter  
 mandirenden des Kaiserl. Hauptquartiers  
 Dujour-Generals Seiner Majestät, Ge-  
 neral Graf D. D. und Hesse, der Hof-

**Helenenhof.**  
**Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung**  
 Geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.  
 Nachmittags: Promenaden-Concert.  
 Entree 50 Kop. Schüler und Kinder 15 Kop.

**Grand Hotel.**  
 Täglich  
**frische Ostender Mustern.**

**M. MANKIELEWICZ,**  
 WARSCHAU,  
 im Theatergebäude unter den Columnen,  
 Fabrik und Magazin von Brillant-, Gold- und Silber-Waaren,  
 empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von **Brillant-, Perlen und bunten  
 Edelsteinen** ohne Einfassung; Gröste Auswahl von **Bracelets, Bro-  
 schen und Ohrringen** mit Brillanten, Perlen, wie auch mit farbigen Edel-  
 steinen; **Goldene Bijouterie; Cigarren-, Cigaretten- und  
 Zündholz-Etuis; Griffe** für Spazierstöcke und Schirme, **Flacons**  
 für Parfums, **Ronbonnieren, Bleistifthalter, Breloques,**  
**verschiedene Kunst-Gegenstände** in Gold und Silber etc. —  
 Einziges Assortiment in dieser Branche!  
**REELL FESTE PREISE!**

marshall Graf Bentendorff, die Senatoren Baron  
 Rosen, Jakob, Gerke und Koni, der Komman-  
 deur des Eigenen Konvois Seiner Majestät, Baron  
 Meyendorff, die Departements-Direktoren im Ju-  
 stizministerium Wirkl. Staatsräthe Manuchin und  
 Schmemmann u. v. a. hochgeachtete Personen. Am  
 10 Uhr geruhete Seine Majestät der Kai-  
 ser in Begleitung S. K. H. des Großfürsten  
 Wladimir Alexandrowitsch im Trauerhause einzu-  
 treffen, um der Seelenmesse für den Verstorbenen  
 beizuwohnen. Nach der Seelenmesse geruhete S.  
 M. der Kaiser und S. K. H. der Großfürst Wla-  
 dimir Alexandrowitsch das Trauerhaus zu ver-  
 lassen. Der Trauerverzug bewegte sich vom  
 Landhause der Fürstin Eobanow-Rostowski, in dem  
 N. A. Manassein verstorben ist, zur Sophien-  
 Kathedrale, in welche der Sarg von den Ver-  
 wandten und von Senatoren getragen wurde.  
 Nachdem dort der letzte Trauergottesdienst abge-  
 halten worden war, fand auf dem Kasanschen  
 Kirchhofe die Beerdigung statt. Die ganze  
 Ceremonie trug auf einen besonderen Wunsch des  
 Verstorbenen hin einen schlichten Charakter, die  
 Orden des Entschlafenen wurden nicht im Zuge  
 getragen. Kränze waren vom Justizministerium,  
 von der Rechtschule, vom St. Petersburger Be-  
 zirksgericht und von den Verwandten und Bekann-  
 ten auf dem Sarge niedergelegt worden.  
 (St. Pet. Bzg.)

speziellen Lehranstalten eine Konzentration der  
 Verwaltung und die Schaffung eines besonderen  
 Organes hierfür notwendig machte. Zum Chef  
 dieser neuen Institution soll der ehemalige Pro-  
 fessor der Jurjew'schen (Dörptschen) Universität,  
 Wirkl. Staatsrath P. A. Biskowatow ernannt  
 werden.  
 — Am 28. September wurden, wie die  
 „Moer. Bzg.“ schreiben, auf dem Güterbahnhof  
 der Moskau-Kursk-Bahn 13 Kirchenglocken im  
 Gesamtgewicht von 902 Pud in Waggons ver-  
 laden, um nach Odessa zu gehen. Diese Glocken  
 sind auf den Werkstätten von Samarin und  
 Dlowjanskischnow in Moskau gegossen und gehen  
 als russisches Geschenk nach Abessinien. Die  
 Spender, auf deren Kosten die Glocken hergestellt  
 wurden, sind Einwohner von Moskau, Nishni-  
 Nowgorod und Jaroslaw. Am Meisten haben  
 die Moskower gespendet, und zwar namentlich  
 der Moskauer Verein von Bannerträgern. Von  
 Odessa aus gehen die Glocken mit einem Dampfer  
 der Freiwilligen Flotte und russischen Vice-Kon-  
 sul Born in Empfang genommen werden. Herr  
 Born liefert sie sodann einem französischen  
 Dampfer ab, der allmonatlich die Tour nach  
 Madagascar macht und unterwegs Dhol berührt.  
 In Dhol werden die russischen Glocken dem fran-  
 zösischen Gouverneur Lagarde abgeliefert, der den  
 Negus von der Ankunft der Sendung in Kennt-  
 nis setzen wird, damit er sie abholen lasse. Der  
 Transport wird im Ganzen ca. 3 Monate in  
 Anspruch nehmen. Am 20. October treffen die  
 Glocken in Port-Said ein und Anfang November  
 dürften sie bereits in Dhol sein. Dann wird der  
 Transport nach Harar etwa einen Monat, und  
 der Transport bis Entoto fast ebenso lange

dauern, sodas die Glocken wohl erst zu Weih-  
 nachten zum ersten Mal in Abessinien erklingen  
 werden.  
 — Wie schon mehrfach gemeldet wurde,  
 ergab sich beim Uebergange der Privatbahnen in  
 die Hände der Regierung die Nothwendigkeit, die  
 alten Kessel durch neue zu ersetzen und überhaupt  
 fast alle Locomotiven von Grund aus zu remon-  
 tieren. Zuerst erschien das Gerücht, die neuen  
 Bestellungen seien einer deutschen Firma übertra-  
 gen. Dann hieß es, die ausländische Firma sei  
 verpflichtet, zur Ausführung der Bestellungen eine  
 Fabrik im Westgebiet zu errichten. Gegenwärtig  
 bringt das Fachblatt „Мельниковъ, Дво“  
 die „zuverlässige“ Meldung, das eine solche Liefe-  
 rung thatsächlich beabsichtigt wird, die Verwaltung  
 der Kronseisenbahnen sei aber nicht einer auslän-  
 dischen Firma, sondern einer speziell im Centrum  
 Russlands oder im Donez-Rayon zu errichtenden  
 Fabrik übergeben wolle, deren Zweck die Verstär-  
 kung der russischen Productivität sein soll. Einer-  
 seits soll die neue Fabrik die Aufgabe haben, die  
 Locomotiven der Kronsbahnen zu repariren, an-  
 dererseits neue Locomotiven für etwa zu bauende  
 neue Bahnen zu bauen. Die „Hos. Bp.“ meint,  
 wenn man zuverlässig unterrichtet wäre, das die  
 Verwaltung der Kronsbahnen vom Ministercomité  
 autorisirt worden sei, die Lieferung dieser oder  
 jener Firma zu übergeben, dann wäre die Ange-  
 legenheit zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt,  
 da man dann wüßte, das die Frage durch eine  
 competente Institution entschieden sei.

**Die Kälteerzeugung  
 und das Nahrungsmittelgewerbe.**  
 (Mittheilung vom Patent- und technischen Bureau  
 von Richard Küders in Görlitz).

Die Industrie der Kälteerzeugung hat, so jung  
 sie auch noch ist, auf verschiedene Gewerbszweige  
 eine überaus wohlthunende Wirkung ausgeübt. Ein  
 bereitetes Beispiel hierfür liefern die Brauereien in  
 Nordamerika, Japan, Australien und anderen  
 heißen Ländern, die ohne künstliche Kälteer-  
 zeugung sich garnicht so zu entsalten vermocht  
 hätten.  
 Den wohlthätigsten Einfluss aber beginnt die  
 genannte Industrie jetzt auf das Nahrungsmittel-  
 gewerbe auszuüben. Der Großbetrieb hat sich  
 bis vor kurzem mit der Herstellung der Eswaren  
 nicht abgegeben, und zwar vornehmlich aus dem  
 Grunde, weil dieselben zu leicht dem Verderben  
 ausgesetzt sind und daher nicht auf Vorrath ver-  
 arbeitet werden konnten. Sie mußten deshalb in  
 der Hand des Kleingewerbes bleiben. Für die  
 Leute, welche auf dem Lande lebten, war natürlich  
 das kein Nachtheil; anders aber stand es mit den  
 Städtern und besonders mit den Bewohnern der  
 Großstädte. Diese waren genöthigt, die Nahrungs-  
 mittel aus dritter oder vierter Hand zu kaufen,  
 weshalb letztere durch den langen Zwischenhandel  
 nicht nur theurer, sondern auch schlechter werden,  
 indem sie theilweise infolge der Länge der Zeit  
 verderben, theilweise durch die verschiedenen Mani-  
 pulationen der Zwischenhändler abfälscht oder  
 unabsichtlich verunreinigt bzw. minderwerthig  
 wurden. So kam es, das einerseits der Land-  
 wirth seine guten Waaren für billiges Geld los-  
 schlagen mußte, und andererseits der städtische  
 Abnehmer die Waaren in schlechtem Zustande  
 bekam und obendrein theuer bezahlen mußte.  
 Dabei erzielten die Zwischenhändler, obwohl sie  
 sich redlich plagen mußten, nicht einmal einen  
 großen Gewinn.  
 Später jedoch, als man es lernte, die  
 Nahrungsmittel zu conserviren, das heißt in einen  
 Zustand zu versetzen, in welchem sie längere Zeit  
 wohlschmeckend und nahrhaft bleiben, trat eine  
 vortheilhafte Aenderung ein. Man errichtete Con-  
 servenfabriken, kaufte dem Landwirth, soweit die-  
 ser nicht selbst Fabrikant war, seine Producte zum  
 guten Preise ab, verarbeitete sie zweckmäßig und  
 verkaufte sie dann mit beträchtlichem Gewinn an  
 den Consumenten, der indessen dafür verhältniß-  
 mäßig wenig zu bezahlen brauchte.  
 Allein gerade in Betreff der wichtigsten  
 Nahrungsmittel, zu welchen Fleisch, Milch und  
 Eier gehören, trifft das eben Gesagte noch immer  
 nicht zu. Zwar kann man auch diese in einer  
 Großstadt in frischem Zustande, aber dann nur  
 ziemlich theuer, erhalten. Für sie genügen eben  
 im allgemeinen noch immer weder die gegen-  
 wärtige Schnelligkeit des billigen Transports, noch  
 die chemisch-technischen Kenntnisse, in Bezug auf  
 die längere Bewahrung derselben.

Erst in allerletzter Zeit hat man auch in dieser Hinsicht begonnen, gründliche Abhilfe zu schaffen, und zwar durch Anwendung der Gefriermethode. Die Kälte hat, so unangenehm sie sich auch im Winter dem Menschen gegenüber fühlbar macht, doch die vorzügliche Eigenschaft, daß sie alle thierischen und pflanzlichen Stoffe dauernd in frischem Zustande erhält. Wenn das auch allgemein bekannt ist, so war man doch früher wenig oder gar nicht im Stande, im Sommer kalte und zugleich reinliche Räume herzustellen und beachtete deshalb die conservirende Eigenschaft der Kälte nicht weiter.

Die Fleischerei natürlich war die erste, die sich alle Erfahrungen aus dem Gebiete der Kälteerzeugung mit großem Vortheil zu Nutzen machte. Gegenwärtig fängt auch die Molkerei an, die letztere vortheilhaft zu verwenden. So hat ein Dane es unternommen, Milch in seiner Heimath und in Schweden aufzukaufen, gefrieren zu lassen, um sie so nach England zu schaffen und dort zu verkaufen. Daß sich das Ausland und das Großgewerbe diese Erfahrung zu Nutzen machen wird, ist vorauszu sehen. Aber auch das Kleingewerbe wird davon beträchtliche Vortheile haben, da der wesentlichste Nachtheil, den die Fleischerei und Molkerei, sowie andere Nahrungsmittelgewerbe, infolge des allzu schnellen Verderbens der Waaren bisher haben erleiden müssen, nunmehr bei ausgiebiger Benutzung der Kältebereitung verschwinden wird. Noch ist letztere dazu freilich nicht billig genug. Aber sie wird es zweifellos bald werden; und damit wäre dann auch der wenig Bemittelte in Bezug auf seine Nahrung unabhängig von Ort und Zeit.

**Lodzer Ausstellungsbriefe.**

V.

Daß es in der Industrie ebenso schöne Ideale giebt und geben kann wie in den bildenden Künsten, darüber belehrt den Besucher der Ausstellung der Julius Panzer'sche Bazar mit den zahlreichen Erzeugnissen von Normal-Woll-Waaren, die sämmtlich in der bekannten Lodzer Fabrik nach dem System des Prof. Dr. G. Jaeger angefertigt sind. Der Bazar nimmt den Platz von mehreren Nischen ein, und imponirt durch seine decorative Ausstattung ebenso sehr, als durch die vielen ausliegenden Gegenstände. An der Wand über dem Bettgestell mit seiner vollständigen, den sanitären Vorschriften Jaeger's angepaßten Betteinrichtung aus bester und reinerster Wolle, steht die bronzirte Büste des großen Menschenfreundes und Naturforschers. An der Längswand über dem Baarentisch hängen 2 größere Photographien Jaeger's, worin er sich mit seiner gesundheitslichen Normal-Oberbekleidung dem Publikum vorstellt. Mehrere Medaillen, Prämierungen aus früheren Ausstellungen vorstellend, auf allerlei Stoffen ausgelegt, womit die Wand ausgeschlagen ist, zeigen auf den ersten Blick, daß man einer guten Sache gegenübersteht, welche sich in der ganzen gebildeten Welt, wo auf Gesundheit, naturgemäße Lebensweise und practische Bekleidung noch etwas gehalten wird, der würdig-

sten Anerkennung erfreut. Es hieße Gulen nach Athen tragen, wollte ich an dieser Stelle die Verdienste Jaeger's um die Wissenschaft und um die Menschheit näher beleuchten. Wer einmal seine Normaltracht, seien es nun Unterleider oder Oberbekleidungsstücke getragen hat, läßt nicht von ihnen. Begreiflich ist dies auch für Jedermann, denn was wohl thut, und einen richtigen, Gesundheit und Leben schützenden Zweck erfüllt, hütet man mit Recht wie ein Kleinod. Ich will nur erinnern, daß man mit der Jaeger'schen Kleidung weit leichter Strapazen besteht, als wie mit anderer. Nichts ist dafür ein besserer Beweis, als die Briefe des Weltreisenden R. von Kengarten an die Zeitungen des In- und Auslandes. Was nun die Panzer'sche Ausstellung betrifft, so ist sie deswegen gleichzeitig von hohem Werthe, weil man die Stoffe mit anderen zu vergleichen Gelegenheit hat, und dadurch erst ihre großen Vortheile erkennt. Alles ist aus Wolle zubereitet, meistens einfarbig gehalten, und durchaus von solidem und einfachem Eindruck. Das Wertwürdige ist, daß die Farben lediglich hygienische sind. In wie weit dies der Gesundheit zuträglich ist, ersieht man u. A. aus den Decken der Betteinrichtung, welche mit Cochenilleroth, mit Indigoblau und mit Grün ausgefertigt sind. Selbst die Matratze ist aus Wolle, dem angenehmen Wärmeerzeuger und Schweißaufsänger hergestellt. Die Unterleider erscheinen etwas dünn. Es hat dies den Zweck, den Körper durch leichte Gewänder nicht übermäßig zu beschweren. Dementsprechend sind sie aber solid und solider gearbeitet, als dickere Stoffe anderer Fabricats. Sobald die Panzer'schen Wollwaaren, wie z. B. für die Oberbekleidung, für Portieren u. d. m. stärker und dicker sind, enthalten sie etwas, was andere nicht enthalten, und was für die Conservirung des Körpers so wichtig ist, Poren. Auf der letzten hygienischen Ausstellung zu Petersburg wurde Herr Panzer eine zwölffache Anerkennung zu Theil. Er verdankt dies seinem Grundsatzes ceteris nulli wohl zum Theil mit. Die beiden Stoffe von Panzer sind Baumwoll-Eiderdaun- und ein jenem ähnlicher Baumwoll-Ericotstoff. Winterartikel, wie Gamajchen, Badenwärmer, Socken, Jacken, gestricke Damenwesten sind daraus gefertigt. Man scheidet nur ungern von dem so reich assortirten Lager, das auf der Ausstellung in Bezug auf den löblichen Zweck, dem es dient, seines Gleichen sucht.

Mit Kammzügen hat Henry Birnbäum in der Nähe des Kern'schen Webstuhles eine ansehnliche Pyramide ausgefüllt. Es wird ebenfalls daraus das Kammgarn fabricirt. Es mögen etwa 60 Knäuel mit Kammzug umspannt, vorhanden sein, das Gewebe hat seine Naturfarbe behalten. Feiner ist wohl die Waare bei Desurmont, indes muß man bedenken, daß aus dem Birnbäum'schen Kammzug im vorgerückteren Stadium erst etwas Besseres wird.

F. W. Böttger hat in einem Glaskasten seine Fabricate aus Baumwolle, Bigogne zusammengestellt. Aus den farbigen Garnen und Zwirnen, einfach und gemischt, werden Zeuge hergestellt, die wollene Unterleider vertreten. In der Nachbarschaft liegen in einem respectablen

Pavillon allerlei Bürstenwaaren, von K. Henzler angefertigt, aus. Es sind nicht bloß Schüh, Kleider-, Haar-, und Hutbürsten, sondern auch solche, die zur Fabrication benutzt werden, vorhanden. Je nach dem Zweck sind die Bürsten rauh oder fein gehalten, aber immer wird man finden, daß auf ihre Herstellung gewisse Sorgfalt und Sachkunde verwendet ist. Franz und Co. haben eine nach 4 Seiten geöffnete Laube aus Portieren, Plüsch- und Damtleiderstoffen errichtet. Das Arrangement ist ganz originell und macht sich auch recht hübsch. Ueber die Güte der Waaren ein Urtheil zu fällen, das nicht zur Befriedigung ausfällt, dürfte eher Sache der Conkurrenzgenossen, als einer unbefangenen Besprechung sein.

Julia Laube hat an der Seitenwand links einen aus kleinen, bunten Zeugstücken zusammengesetzten Teppich ausgestellt. Das Muster ist nicht besonders gewählt, aber man muß anerkennen, daß dies Product der Handarbeit wegen der auf sie verwendeten Ausdauer Lob verdient. Lurie's Sammlung von Zwirnen, Seiden- und Wollbändern bis zum breiten Vordereinsatz ist sehr reichhaltig und ebenso übersichtlich geordnet. Gamppe und Albrecht haben eine Nische mit Baumwollenen, sogenannten Vorkleiden ausstaffirt. Es sind dort sehr viele Muster vorhanden, besserer und mittelmäßiger Sorte. K. Furl ist mit seinen originellen Erzeugnissen der Jacquardweberei am Platze. Er befindet sich mit gewebten Bildern, Plakaten, Wisitenkarten und Stoff-Striquetten für Schneider unweit vom Haupteingang. Sehr gelungen ist das Portrait vom weiland Kaiser Alexander III., das an der Wand hängt. Meisterstücke der Webekunst sind die Abbildungen der Trinitatiskirche. Jede Linie, jeder Punkt ist tadellos. Merkwürdig dabei ist, daß, obwohl nur 2 Farben, schwarz und silbern zur Verwendung gelangen, die Schattirung so vortrefflich hergestellt werden kann. Louis Schmider u. Sohn haben reizende Damenleiderstoffe sowie andere Webwaaren von ausgezeichneter Ausführung ausgestellt. F. Eisenbraun ist mit vorzüglicher Serge vertreten, die bekanntlich zu Schuhen verarbeitet wird. Das Arrangement von A. G. Borst in Gzierz ist hochinteressant. Was man in der Nische an Stoffen sieht, ist in der Fabrik selbst gesponnen, gefärbt, und appetitirt. Es sind meistens Herrenconfectionsstoffe, z. B. zu Paletots, die dort ausliegen. Alle Waaren haben ein gutes Ansehen, und finden besonders bei Sachkennern auch die vollste Anerkennung. H. Wolff in Gzierz prunkt gleichfalls mit einer Collection von Paletostoffen. F. Swatek's Ausstellung enthält sehr schöne Muster von allerlei Hosenstoffen. In Frankreich oder sonstwo werden sie nicht besser gemacht.

Markus Kohls Herrenconfectionsstoff, sogenannter Krimmer, ist eine sehr practische Waare. Außerdem sind die bunten Damenlucher, mit denen die Rückwand behangen ist, sehr schön gelungen. Leonhardt, Wölfer und Girhart haben gediegene prächtige Muster zu Paletots ausgestellt. Emil Wicke ist mit Proben zu Summizügen von Schuhen erschienen, mit welchem Fabricat er sich bekanntlich großes Re-

nommé erworben hat. Nach dem vielen Beschau der dunklen und bunten Zeuge wirkt der Anblick auf das Papier, die Pappe und seine notwendigen Fabricate sehr wohlthuend. Es ist dies die Erzeugnisse der Firma R. Luthers. Der Schluß muß ich sagen, daß ich mich an vielen schönen und werthvollen Sachen niemals müde gesehen habe, ja daß ich ihnen in Neuem einen Reiz abgewinne, je häufiger ich sie betrachte. In Lodz versteht man zu arbeiten, das geht aus dem Einzelnen wie aus dem Ganzen der Ausstellung klar und deutlich hervor. Sonst gilt im Allgemeinen bei der Industrie nicht das Wort: „Schnell und Gut“. Unsern Industriellen haben aber bewiesen, daß sie das auch können.

**Tageschronik.**

— **Feuer.** Im Wolfräume der an der Wulganstraße belegenen Schafwoll-Spinnerei des Herrn Jakob Steigert entstand am Mittwoch Abend in der siebenten Stunde ein Brand zu dessen Bekämpfung die Jäger 2. und 3. Freiwilligen Feuerwehre rasch herbeieilten und trotzdem bei dem Entretten derselben bereits die Decke des Raumes vom Feuer ergriffen war, lang es doch, daß die auf seinen Herd zu beschränken, jodoch der entstandene Schaden ein nicht sehr bedeutender ist. An dem Löschwerk beteiligten sich übrigens auch Leute aus der John'schen Eisengießerei, die mit einer Spritze zu Hülfe gekommen waren.

— **Zum Besuch der Ausstellung** und der hervorragenderen hiesigen Fabrik-Etablissements sind gestern Vormittag 40 Mitglieder der II. Section (für Gewerbe) der Warschauer Abtheilung der Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und der Industrie hier eingetroffen. Die Gäste werden in unserer Stadt zwei Tage verweilen und von der hiesigen Abtheilung der genannten Gesellschaft das nötige Geleit bekommen.

— **Ein Unmensch.** Ein im Hause W. Jurkowski auf der Drewnowskistraße wohnhafter Schneider kam am Montag mit seiner Ehefrau in Streit und geriet hierbei in eine derartige Wuth, daß er derselben mit einem Hufeisen einige heftige Schläge auf den Kopf versetzte, so daß die Schädeldecke arg verletzt wurde. Die bedauernswürdige Frau ist ihren Leiden am Mittwoch erlegen. Der unmenschliche Mann wurde in Haft genommen.

— **Eine zwar sehr strenge aber verdiente Strafe** wurde an einem der letzten Tage gegen den der Thierquälerei angeklagten Droschkentreiber David Szlamowicz aus Balut verhängt. Derselbe hatte auf seiner mit einer elenden Pferde bespannten Droschke nicht wenig denn acht Personen bedrückt und wurde deshalb vom Baluter Gemeindericht nicht etwa — wie dies in ähnlichen Fällen gewöhnlich geschieht — zu einer Geldstrafe, sondern zu sechstägiger Haft verurtheilt.

— **Die Wahl des zweiten Pastors** der evangelisch-augsburgischen Gemeinde in Warschau hat am letzten Mittwoch stattgefunden. Herr Pastor

**Eine Stunde in einer ausgegrabenen Stadt.**

Von A. Winter.

Wie oft hört man in der Kindheit Wundermärchen von geheimnißvollen verfunkenen Städten, die gar manches wunderliche Ding in sich bergen sollen. Die Phantasie des Kindes schmückt sich das Alles noch verschiedenartig aus, was die Fabel mehr oder weniger laloniisch berichtet. Aber wenn die Schuljahre kommen und man liest und lernt, daß im Jahre 79 n. Chr. drei Städte bei einem Ausbruche des Vesuv begraben worden sind, die man in der neuesten Zeit fast vollständig ausgegraben hat, so verweilt man in der Regel fast garrnisch bei dieser interessanten Thatsache, man denkt lieber an die Gegenwart, in welcher ja so viel des Interessanten vorhanden ist. Und dennoch hat mich nichts in Leben so gefesselt, wie die 1800 Jahre lang begraben gewesene Stadt Pompeji.

Es muß wohl schrecklich, grauenhaft gewesen sein den 24. und 25. August 79 n. Chr., als das donnerartige Geräusch unter der Erde nicht aufhörte, das Meer wogte und stöhnte in wildem, unbeschreiblichen, unheimlichen Sturm, der Himmel sich verfinsterte vor einem gewaltigen Asche- und Lavaregen des wüthenden Bergriesen, wo einem unerträgliches Dünste die Brust zuschnürten, das Bewußtsein raubten. Da hat man nicht anders, als an die letzten aller Tage denken können.

Und solch ein Ungemach brach über diese reiche, in schöner Lage liegenden Pompeji herein, über jene Pompeji, das noch vor Kurzem eine erblühende und theure Gemeinderathswahl-Kampagne durchgemacht hatte, also keine Ahnung von seinem nahen, schrecklichen Untergange hatte.

Solche und ähnliche Gedanken hatte ich, als ich vor dem Thore der ausgegrabenen Stadt stand! Die herrliche Frühlingsjonne besahen die tief vor mir liegenden wirren Gassen und Gäßchen, die mehr oder weniger beschädigten Mauern, die abgebrochenen Kolonnen, die öde, stille todte Stadt. Se 2-3 Touristen erhielten einen Führer an der Pforte, wo man auch seine Bire „Eintrittsgeld“ bezahlen muß, und nun geht es die Stufen hinab in die erste Straße.

Das Auge wird nicht müde, Alles zu besehen, die Häuser, das Straßenpflaster, die öffentlichen

Brunnen, die Wasserleitungsrohren, die oberhalb der Erde liegen, die vielen Tempel und Badeschulen. Die Führer aber erzählt in einem fort in seinem gebrochenen deutsch oder französisch, wie man dieses oder das andere Haus benannt habe, je nach den sich dort befindenden Freskomalereien.

Etwa 18-20 Fuß dick ist die Schicht gewesen, mit welcher der wüthende Vesuv die Stadt beschüttet hat. Unter der Wucht dieser gewaltigen Masse von Lava, Asche und Blüthenbroden (lapilli) sind die schwächeren oberen Theile der Häuser eingestürzt, die Kolonnen meistens gebrochen. Alles, was aus Holz war, ist verbrannt.

Nachdem der Ausbruch zu Ende war, lehrten natürlich die gest. henen Einwohner zurück, um zu retten, was noch zu retten war. Es war aber fast Alles überdeckt. Wo man ankommen konnte, da beraubte man die öffentlichen Gebäude ihrer Marmor- und Quaderbekleidung.

Im Laufe der Jahrhunderte, unter den gewaltigen Umwälzungen, die die Völkerwanderung, der Untergang des römischen Weltreiches und neue Staatenbildungen in Italien mit sich brachten, geriethen die 3 begrabenen Städte Herculannum, Pompeji und Stabia immer mehr und mehr in Vergessenheit. Auf der Ascheschicht, die sie bedeckte, hatte sich im Laufe von 1000 Jahren fruchtbringender Boden entwickelt und so wuchs thätlich Gras über dieser Stätte.

Selbst als 1594 eine Wasserleitung in der Gegend von Pompeji gelegt wurde und man einige Inschriften und Antiken entdeckte — blieb die Stadt unbeachtet, bis erst 1748 ein zufälliger Fund genaue Nachforschungen veranlaßte. Zur Zeit ist fast die ganze Stadt ausgegraben. — Die Privat-Häuser fallen durch ihre engen Zimmer auf. Das alte römische Privathaus bestand aus einem quadratischen Innenhofe, dem Atrium, der nur an den Seiten bedeckt war, während in der Mitte eine Oeffnung (compluvium) für den Abzug des Regens und eine unterhalb derselben liegende Vertiefung (impluvium) für Sammlung des Regenwassers diente. Von der Straße war das Atrium durch einen Eingangsthorridor (vestibulum) zugänglich, nach hinten schloß sich das große Hauptwohnzimmer und an den Seiten kleine Kammern an. — Die Läden (tabernae) waren vorn mit einem aufgemauerten Ladenisch versehen und öffneten sich breit nach der Straße,

wodurch hauptsächlich ihre Physiognomie bestimmt wurde.

Das Pflaster der Straßen ist sehr schön und sorgfältig gemacht aus großen Lavablöcken. In der Mitte der Straßen sieht man recht tiefe Fahrinnen. Die Straßen des alten Pompeji dürften ungefähr die Breite unserer engeren Straßen besitzen. Die gut erhaltenen Trottoire sind auch nicht sehr breit. An den belebtesten Straßenecken sieht man öffentliche Brunnen. Hin und wieder trifft man längs dem Trottoir nicht dicke eiserne Wasserleitungsrohren. An den Häusern waren Inschriften und charakteristische Merkmale (eine Art von Aushängeschildern) angebracht.

Daß die alten römischen Restaurateure Wein zu mischen verstanden, beweist die Inschrift an der Wand einer vermutlichen Weinschenke: „Gieß noch mehr Wasser hinzu!“ — Unsere Herren „Weinhändler“ mögen sich damit trösten, daß auch den biedernen „Alten“ solcher Vorwurf nicht erspart blieb.

Mit allem Komfort sind die Badeshäuser ausgestattet. Auch drei Theater hat Pompeji besessen und eine stattliche Anzahl von Tempeln. Beim Forum, das die Form eines Rechtecks hat und mit einer umlaufenden Säulenhalle umgeben ist, befanden sich die Verkaufshalle für Lebensmittel. (Die Leute hatten bereits Markthallen!) Die Basilika, Lokale für die Versammlungen der Magistrate, des Stadtraths und anderer Korporationen. — Außerhalb der Thore wurden die Todten, an beiden Seiten der Straße, beerdigt, denn einen eigentlichen Begräbnißplatz kannten die Alten nicht.

Wie frei die Sitten damals gewesen sind, beweist uns u. a. die Thatsache, daß bei unserer Wanderung wir in eine Gasse einbogen, deren sämmtliche Gebäude öffentliche Vergnügungslokale gewesen sein sollen. Eins von ihnen ist noch ganz gut erhalten und die innere Einrichtung sichtbar.

Umwähnen könnte man hiervon nur noch, daß in der Mitte eine besondere massiv gebaute erhöhte „Kasse“ sich befand. In dem Nationalmuseum zu Neapel sind die zahlreichen ausgegrabenen Gegenstände gesammelt. Da giebt es auch ein besonderes Cabinet, wo alle Freskomalereien, Skulpturen, Verzierungen obdienen Charakters gesammelt sind. Zu diesen beiden Räumlichkeiten haben nur Männer Zutritt.

Die Töchter Albions und die mutigen Amerikanerinnen sieht man hier öfters vorbeiwandeln,

doch — umsonst! Dort giebt es für sie keine „Freitage“.

Die ausgegrabenen Möbel, Haus- und Küchengeräthe beweisen, daß die innere Einrichtung des antiken römischen Hauses ungleich einfacher als die des modernen war. Von den hölzernen Möbeln, die fast nur aus Tischen, Stühlen, saftartigen Lagern, Betten und Kästen bestanden ist wenig erhalten. Die Ausbeute aber an metallenen Sachen, wie Lampen, Kampfnägen, Dreschfüßen, Küchengeschirren, Waffen, Schmuck und Luxusgegenständen ist sehr groß und giebt uns einen hohen Begriff von dem Kunstsinne der Alten — Auch verholtes Brod, verholten Braten in einer Schüssel, Früchte, Kleidungsstücke etc. kann man hier sehen. Von Küchengeschirren sieht man Krüssel, Pfannen, Kessel — aber keine Messer und Gabeln. Den Gebrauch dieser Sachen haben die guten Alten nicht gekannt.

Traulich ist es, die in dem neuerbauten Museum von Pompeji unter Glasrahmen ausgestellten Gypsfiguren anzusehen, die die Lage anzeigen, in welcher die Katastrophen resp. der Tod sie übertraf hat. Da sieht man z. B. eine Mutter, die von dem Absinken erschrickt, ihr kleines Kindgarterlein im Lode fest umschlungen hält. Im Garten hat man mehr als 400 Leichen gefunden, hauptsächlich dazwischen, die im Innern der Gebäude oder in den Kellern Schutz gesucht. Ein Bankier hat seine Werthpapiere retten wollen. Man fand ihn und seinen Sklaven an dem Gartenthore liegend. Etwa 18 Gladiatoren oder Gefangenen hat man im „Block“ eingeschlossen gefunden.

An die Figuren und Lage der Körper festzustellen, ist man auf die glückliche Idee gekommen, Gyps in die Löcher und Höhlen zu gießen, die man in der Lava fand. Die Statuen der gefundenen Todten ist in der Regel nicht größer als die der heutigen Italiener. — Auch Hunde, Katzen, Vögel etc. hat man aufgefunden.

Mit eigenartigen Gefühlen verließ ich diese historische Stätte, bedenkend, daß mit ebenfolcher Interesse man ein paar Jahrtausende später das besehen wird, was aus unserer Zeit sich aufbewahrt haben wird.

Zu denken, mit welchem Staunen wohl diese alte Römer die Entdeckungen und Ergründungen unseres Zeitalters besehen würde, wo man ohne Pferd, ohne Segel fährt, Kugeln meilenweit werfen, durch Drähte auf große Entfernungen sprechen kann. —

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Die Paradieswittwe.

Roman von H. Palme-Payfen.

[34. Fortsetzung.]

Die ersten Versuche dazu scheiterten indessen an kleinen Zufälligkeiten und auch an der überraschenden, ihn theilnahmsvoll berührenden Erfahrung, daß der schöne, kräftige und angesehene Professor in der Liebe weniger Glück gehabt als er, der invalide Mann, bei der still geliebten, schönen Ines. Was diese ihm, dem in heimlicher Seligkeit Tiefbewegten, gewährte, das wurde jenem nicht zu Theil. Fahrenholz hatte seinen Besuch in der Villa wiederholt, hatte Ines sehen und sprechen dürfen und war inzwischen auch mit einer Einladung bedacht worden. Ob er diese Thatsache allein dem Freunde oder auch einem anderen freundschaftlichen Einfluß anrechnen durfte, das konnte er allerdings mit Sicherheit nicht entscheiden. So viel aber stand fest, daß es ihm trotz aller Bemühungen nicht gelingen wollte, auch den Professor in den Kreis dieser lebenswürdigen Familie hineinzuziehen. Und so kam es, daß er in der guten Absicht, Robert zu nützen, ihm zu einem Wiedersehen zu verhelfen, die Hand zu allerlei kleinen Listen bot. Selbst der arglose Regierungsrath ließ sich ins Netz locken und trug unwissentlich das Seinige zu dem Gelingen desselben bei. Ja, er war es eigentlich, der auf Anregung seines Freundes die beiden jungen Mädchen überredete, endlich einmal wieder mit ihm in der Klinik zusammenzutreffen, um dort die schon so lauge vernachlässigte und vereinsamte Magdalene aufzusuchen und zu erheitern.

Als nun Ines sich hierzu bereit erklärte, was der Professor wohl vorausgesehen hatte, übermittelte der Regierungsrath die Nachricht, daß die inzwischen gesandete Johanniterin schon in wenigen Tagen die Klinik für immer verlassen und auch gern Ruth Lebewohl sagen möchte. Das fruchtete, auch weil der Urheber dieser in Scene gesetzten Zusammenkunft hierzu die Vormittagsstunde vorge schlagen hatte. — Ruth wußte aus Erfahrung, daß der Professor dann ganz sicher nicht dort anzutreffen war. Sie sollte sich getäuscht sehen.

Man befand sich jetzt schon im November, in dem die Natur ihr dunkelstes und einformigstes Kleid angelegt hat. Die Farbensluthe des Herbstes war bereits ganz und gar erloschen. Auch nicht ein einziger Baum in dem großen Garten der Klinik zeigte ein Zweiglein noch grüner Blätter, denn der Wind hatte sie fast alle mittheilslos abgerissen und der Nebel sie grau gemalt. Die Prachtgruppe rothgoldener Eichen stand entfärbt und entbärrt da, fröstelnd die kahlen Äste zusammenschlagend. In dem weichen Gezweig der Birke flitterte der Wind unruhig umher. Die helle Freundigkeit des Sommers war dahin, die blühende Pracht der Auen, das Säuseln und Singen in den Lüften. Ueberall zeigte sich die Wirkung nasser Tage, kalter Winde, die durch Baum und Strauch gewirbelt und der Natur dieses zerkaufte, verblichene, flatterige und unruhvolle Aussehen gegeben. Das Auge gewöhnte sich schlecht an die traurige Dede.

Und unruhig und mehr oder minder zerfahren sah es auch in den Gemüthern derjenigen Menschen aus, die hier zur Sommerzeit in den damals so lauschigen Laubgängen voll Duft und milder Lüfte noch vertrauensvoll und hoffnungsfreudig umherwandeln durften; denn was etwa in ihnen keimte und grünte, lag tief versteckt im Innersten der Brust und bedurfte noch viel Sonne, um zur Auf-erweckung zu gelangen.

Es war um die Mittagsstunde eines solchen trüben, nebligen Tages, als die Schwestern gleichzeitig mit dem Regierungsrath die Klinik betreten. Magdalene fand die früher vor Lebenslust und Schelmerei überprudelnde Ruth nach der verhältnißmäßig kurzen Trennung auffällig verändert.

„Aber nicht zum Nachtheil“ — flüsterte sie Ines zu, nachdem

sie laut eine darauf bezügliche Bemerkung gemacht hatte; „sie hat etwas so Tiefes, Nachdenkliches in ihrem Blick bekommen und mehr Ruhe in den Gesichtszügen als früher.“

Ines nickte heiter. Sie hörte nichts lieber als ein ehrlich gemeintes Lob über Ruth.

„Außerlich ist sie etwas schlanker geworden“, setzte Magdalene hinzu; „sie kommt mir daher größer als sonst vor, oder macht es der herbliche Anzug, das Varet mit der Reiberfeder? Wie hübsch ihr das steht. Es ist ein prachtvolles Mädchen.“

Ob Günther diese geflüsterten Worte hörte und dieselbe Betrachtung machte? Er sah mit einem langen, betrachtenden Blick auf Ruth nieder. Sie befanden sich alle unten im Empfangszimmer der Klinik, das heut für den, der es kannte, eine merklich veränderte Physiognomie erhalten hatte. In den Ecken waren Kübelbäume aufgestellt und zwischen den beiden auf den Gartenplatz hinaus zeigenden Fenstern ein sonst hier nie gesehener Blumentisch mit den schönsten Treibhauspflanzen. Im Kamin loderten große Holzstücke, rund um den Tisch, inmitten des heute so behaglich durchwärmten und durchdufteten Raumes reiheten sich die bisher steif an den Wänden aufgestellten Polsterstühle. Auch die sonst geschlossene Thür des anstoßenden „Professorzimmers“ stand zur Stunde weit offen, derart, daß man bequem hinschauen und sogleich eine daselbst aufgestellte Staffellei mit einem Delgemälde bemerken konnte.

Günther und Ruth standen nebeneinander an einem der beiden Fenster, als die Johanniterin sich so freundlich über Ruth äußerte. Sie unterhielten sich nur einfüßig. Ruth war von mannichfachen Erinnerungen bewegt, während sie hinaus in die Weite, in den Garten und dann zu den Seitenfenstern der Anstalt blickte, dorthin, wo ihr einstmals die Frauengestalten gezeigt worden waren, die als Rumm er zehn und zwanzig hinter den Glasscheiben ihr ödtes Leben fristeten. Was hatte sie nicht von jenem Tage an bis heute erlebt! Alles erschien ihr verändert, fremd; sie kam sich selbst wie eine Fremde vor. Hatte sie andere Augen bekommen, oder war die Welt eine andere geworden, eine plötzlich so ernste, inhaltsvolle, so schöne und doch so traurige Welt! Die Stunde ließ keine Träumerei zu. War sie doch nicht hergekommen, um sich mit ihren Erinnerungen und Grübeleien zu beschäftigen, sondern um Magdalenes willen. Mit einer ihrer lebhaften Bewegungen wandte sie sich in's Zimmer hinein. Auch Günther trat von ihr fort. „Was mich betrifft“, dachte sie bei sich, „ich bin ihm langweilig geworden.“ Sie glaubte sich nach jenem wider Willen hervorgebrochenen, leidenschaftlichen Gefühls-erguß, über den sie sich hernach ganz elend gefühlt hatte, völlig wiedergefunden, sich mit ihrem Schicksal ausgeöhnt haben. Sie glaubte es, bewahren sollte es sich freilich noch.

Es dauerte nicht lange, da stellte sich auch Herr v. Fahrenholz ein und danach gruppirt man sich um den Tisch. Die jungen Mädchen mußten vorher ihre Straßenbekleidung ablegen; waren sie doch nicht auf ein paar Minuten, sondern auf ein Plauderstündchen hergekommen. Ruth zögerte ein wenig damit und schritt, ehe sie Platz nahm, als hätte sie eine innere Unruhe zu bekämpfen, hierhin und dorthin, sah sich die Bilder an den Wänden an, schaute ins Nebenzimmer hinein, trat an den Kamin, wo sie die Hände über den Feuerstein hielt, ohne daß dieselben im Mindesten kalt waren, ging dann zum Spiegel und sah sich dort, während sie sich den Hut vom Kopfe nahm, mit einem etwas bitteren und traurigen Lächeln das „prachtvolle Mädchen“ an. Zu anderer Zeit hätte ihr die aufgefingene Bemerkung gewiß sehr viel Spaß gemacht, jetzt schnitten ihr die Schmeicheleien in die Seele. Was halfen ihr „die Pracht“, und die Bewunde-

zung Anderer, wenn sie von dem einen Einzigen nicht getheilt wurde! — Ruth trug heute ein graublaues Tuchkleid, das sich knapp um ihre biegsamen, runden Formen schloß. Das modern aufgekämmte und zu einem Knoten verschlungene Haar zeigte keinen Schmuck, auch die Hände und Arme nicht. Sie trug schon lange keine Ringe, Spangen und Haarpfeile mehr. Es war etwas daran, was ihr die Sachen zuwider machte; sie wußte selbst nicht recht, worin dies zu suchen sei. Früher hatte sie doch so große Freude daran gehabt. Wenn Adelheid eine tadelnde Bemerkung darüber machte, verstand sie es, sich selbst zu verspotten: „Ich will eine Zeit lang mal durch Einfachheit kokettiren“, hatte sie kürzlich geantwortet, als sie eine Gesellschaft besuchen und sich sehr schmücken sollte, weil der Prinz dort zu erwarten war. Mit einer eigenthümlich schadenfrohen Empfindung merkte sie, daß sich in dessen Wesen etwaige Verlobungsabsichten nicht kund gaben, obgleich er sich als einer ihrer eifrigsten Verehrer und Courtmacher zeigte. Eine Professorsfrau konnte sie werden, sollte es aber nicht — wenn nun auch keine Prinzessin, was dann? Nun, dann verließ sie das Haus und zog in die Fremde, erst zu Nora und dann zu anderen Familien. Wozu hatte sie denn die Schule besucht und die kostspielige Erziehung erhalten! Sie konnte sich ja dann selbstständig machen — konnte und wollte es, wenn —

Waren ihre unruhigen Gedanken bis zu dieser Vorstellung gekommen — irrten sie meistens vom Wege ab. Das Herz klammerte sich dann zu fest an den starken Willen und drohte ihn von seinem Standort herunterzuziehen. Nur stark bleiben — nicht wanken und schwanken! Damit suchte sie sich zu festigen.

Die Johannerin wunderte sich im Stillen über Ruths Gedankenverlorenheit und Wortfargheit und fand keine rechte Erklärung dafür.

Magdalene trug heute ihre Johannertracht, das schlichte, schwarze Kleid mit der weißen Schürze und dem gestreiften, unter dem Kinn durch eine Schleife geschlossenen, glänzenden, weißen Mützchen, welches das schlichtgeheilte Haar und die durchgeästete Stirn so kleidsam umrahmte. Eines fiel dieser aufmerksamen Beobachterin und Menschenkennerin heute sogleich auf und gestaltete ihr diese Stunde des Wiedersehens, die zugleich auch die Abschiedsstunde sein mußte, zu einer außerordentlich glücklichen. Ein stiller, heißgehegter Wunsch schien in Erfüllung gehen zu wollen. Es lag so etwas Sicheres, Gehobenes und Stillfreudiges in den blauen Augen von Fahrenholz, ein Gefühlsausdruck, der in zwei anderen Sternen gleicher Farbe sanfte Reflexe hervorrief.

„Gesehen“, dachte sie bei sich, geheilt wie jetzt zweifach auch ich.“ Sie konnte lange Zeit nicht an der allgemein gewordenen Unterhaltung Theil nehmen, so überwältigte sie diese Entdeckung. Als sie wieder auf ihre Umgebung achtete, bemerkte sie, daß Herr v. Fahrenholz auffällig oft nach der Thür blickte und mit gespanntem aufhorchendem Gesichtsausdruck auf jeden draußen hörbar werdenden Schritt achtete. Erwartete er vielleicht noch den Professor? Das wäre vergeblich gewesen, der ließ sich um diese Zeit ja niemals hier blicken. Ihre Gedanken und Blicke glitten dabei zu Ruth hinüber. Ob sich ihre stillen Beobachtungen auch hier bestätigten — erfüllen würden? Hatte der große Mann mit dem reichen Wissen und dem kalten Herzen, das vielleicht nur ein Mal und nie wieder zu glühen im Stande war, das junge Herz erobert? Eine Menge brennender Fragen durchkreuzten ihren Kopf.

So wie heute waren sie alle schon einmal versammelt gewesen zur Sommerszeit im Garten, als Ines die Rose bekam, die Ruth zugedacht war. Warum er wohl damals geheuchelt und den Regierungsrath mehr als die heimlich Geliebte angesehen hatte? Alles erinnerte sie an jene merkwürdige Stunde, in der es ihr geschienen, als unbeschwebten flüsternde Geister die Sprechenden. Sollte sich das Alles heute mit nur kleinen Abweichungen wiederholen? Ihr war's fast so. Ganz so tief und sonor wie damals, nur viel wärmer noch und herzlicher klang die Stimme ihres alten Bekannten, des Regierungsrathes. Er sprach jetzt zu Ruth hinüber, die neben ihm saß. Wovon war denn die Rede?

„Wie bald“, hörte sie ihn zu Ruth sagen, „würdest Du Dich, gute Ruth mit Deiner naiven Unmittelbarkeit festrennen in einer Zeit, wo Alles an fingerdicken Drähten nach der Schnur dirigirt wird.“

„Es kommt auf den Versuch an“, lautete die schnell gegebene Antwort. „Ich weiß es ja, Onkel, Du hältst es nicht für nothwendig, daß ich mich wie so manche andere Mädchen meines Alters in die Welt hinaus begeben.“

„Was zieht Sie denn so sehr fort aus Ihrem schönen Heim?“ fragte Magdalene, nicht ahnend, daß sie in Ruths Seele mit dieser Bemerkung eine empfindliche Saite in Schwingung setzte.

„Die Lust, etwas von meinen brachliegenden Kräften zu gebrauchen und zu benutzen“, antwortete sie mit erzwungener

Gleichgiltigkeit. „Es giebt bei uns zu Hause zu wenig zu thun.“

„Ganz so habe ich auch einst gedacht und gefühlt“, sagte Magdalene; „aber so leicht ist das nicht, Ruth.“

„Wozu hat man denn die Kraft?“

„Ruth, sind Sie plötzlich Philosophin geworden?“ lächelte Magdalene.

„Ich wäre froh, wenn ich's verstände, Prinzipe so klar und scharf zu formuliren wie — wie“

„Wie Onkel Günther es kann, ach ja!“ ergänzte Ines.

„Du hast auch etwas davon, Ines, etwas philosophischen Verstand“, wick Ruth aus.

„Das ist unnöthig für uns Mädchen“, behauptete die Johannerin. „Bei uns muß der Gedanke nicht im Kopf, sondern im Herzen geboren werden. Für Alles die rechte Leidenschaft, das Einsetzen — das Hingeben des ganzen Menschen an sein Thun.“ Ruth sah sie ernst an. „Aber draußen, Ruth“, fuhr Magdalene leise fort, „draußen in einer oft dicken, trüben Atmosphäre sieht's anders aus, als in einer dem Menschen ebenbürtigen Umgebung, wo man ihn gewiß immer groß und edel sehen wird. Ja“, fuhr sie fort und blickte an den jungen Mädchen vorbei, wie in eine öde, weite Ferne, „ich weiß auch an meinem einstigen armseligen, erdrückten Selbst, daß man dieses Dreiben und Thun in der Fremde wie eine unbekannte Sprache erlernen muß. Ich erinnere mich noch der Zeit — wo ich dieser Sprache dumm und nichtverstehend gegenüberstand. Dann, als ein Begriff dämmerte, beantwortete ich sie mit einer grenzenlosen Verachtung und glaubte, nur Vereinzelte können so niedrig und kleindenken. Ach, es war die Landessprache und ich — von ausländischen Eltern in diesem Lande geboren, ich mußte sie lernen und alle Stadien der Enttäuschung, Enttäuschung und Unverständnis durchmachen bis zur stillen Resignation. Ich bin noch nicht alt genug, um dies Alles schon vergessen zu haben, aber doch so alt, diese Sprache jetzt reden zu können, mit Wehmuth und Sehnsucht meiner verlorenen Heimathsprache gedenkend.“

Der Regierungsrath und auch Fahrenholz, welche beide die wechselreiche Vergangenheit dieses geprüften Mädchens kannten, empfanden die durch diese Worte hindurch tönende Klage, besonders Günther, der in seiner eigenen freud- und lieblosen Jugend selbst so sehr unter dem, was sie andeutete, gelitten, bis er sie auch aus- und inwendig kennen gelernt hatte, diese Landessprache.

Er wandte sich daher mit Theilnahme und Interesse der Johannerin zu und unterhielt sich mit ihr über Gefühlszustände, lebhafter und eingehender, als es sonst seine Gewohnheit war.

„Wenn Sie das bequeme Leben eines Wilhelm von Humboldt hätten“, meinte Magdalene, „so würde es mir zur größten Freude gereichen, mit Ihnen einen Briefwechsel „an eine Freundin“ durch alle Stadien der Empfindung zu führen. Ich sehe mich so gut von Ihnen verstanden.“

„Dann müßte ich aber erst ein Humboldt sein“, lachte Günther, „das wäre doch die Hauptsache.“

So ging es hin und her, während Ruth zuhörte und Fahrenholz und Ines immer angeregter in ihrer Unterhaltung fortfuhren. Sie wollten augenscheinlich nicht von Ruth verstanden werden, denn sie wandten sich gänzlich einander zu und redeten in gedämpftem Tone. Ines sah auf ihre Hände nieder, während Fahrenholz in einer überaus zartfühlenden Ausdrucksweise die erbetene Verütherstattung ablegte. Auch wünschte er im Stillen dem Professor eben so viel Glück und Sieg, wie ihm zu Theil geworden war. Dabei mußte er Ines offenbaren, daß er das Seinige zu einem heutigen Zusammentreffen gethan habe. Ines erschrak einigermaßen. Sie hatte mit ihrem Anliegen nichts weniger als irgend welche, selbst nicht die harmloseste Agitation bezweckt. Das hätte nicht mit ihren strengen Principien übereingestimmt. Aber es war nun einmal in bester Absicht geschehen und ließ sich nicht mehr rückgängig machen, es sei denn, daß sie sofort einen Ausbruch hervorrief. Selbst dazu war die Zeit zu kurz geworden. Denn kaum hatte Fahrenholz seine Mittheilungen beendet, als sich draußen auf dem Corridor ein schneller, fester Schritt und die Allen bekannte, stahlharte Stimme des Professors hören ließ. Der Thürgriff wurde angefaßt. Man vernahm die ungeduldig gesprochenen Worte: „Nein, Frau, Tobjüchtige nehme ich nicht auf in meiner Klinik, überhaupt keinen Irren — was sagen Sie — ach was — das sind harmlose Geistesranke. Mein Haus ist kein städtisches Hospital und nimmt kleine Leute nicht auf — gehen Sie anderswo hin, ich habe keine Zeit.“ Diese mehrmals von einer geängstigten, bittenden Frauenstimme unterbrochenen Worte wurden zuletzt in der schon halbgeöffneten Thür gesprochen, die sich in diesem Augenblick gänzlich aufthat und von dem Sprechenden schnell wieder hinter sich gezogen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

S. Bursche hat die meisten, nämlich 1097 Stimmen erhalten. Herr Pastor Wackel erhielt 238 und Herr Pastor Schöneich 26 Stimmen.

In der DielstraÙe ging gestern Vormittag um 10 Uhr von einem mit ungelächtem Kall beladenen Wagen das eine Hinterrad ab. Der Kutscher mußte infolge dessen ausspannen, und den Wagen sammt seiner Last mitten auf dem Strandenamm stehen lassen. Dadurch wurde natürlich der Verkehr zeitweise sehr gehemmt. Merkwürdig ist aber, daß 7 Stunden später, also um 5 Uhr Nachmittags, der Wagen sich noch immer auf der verunglückten Stelle befand. Wir meinen, in der Zeit hätte sich wohl eine Reparatur des Rades oder eine Umladung vornehmen lassen.

In der am Mittwoch Abend abgehaltenen Sitzung des hiesigen Thierschutzvereins, der ersten nach den Sommerferien, wurden abermals neue Mitglieder aufgenommen, was der beste Beweis dafür ist, daß das Interesse für diese Institution fortwährend im Wachsen begriffen ist.

Wit großer Unachtsamkeit gegen Passanten wird beim Abputzen der Häuser verfahren. Wir haben darauf wiederholt hingewiesen. Jetzt, wo man sich beizt, den Abputz der Facaden von Neubauten noch vor Eintritt des Winters fertig zu stellen, kommen unangenehme Vorfälle häufiger vor. Manchmal fallen große Kalk- oder Gementstücke auf die Kleider herab. Es kommt dies daher, daß das Gerüst entweder zu starke Dehnungen hat, oder daß die Putzer wenig Rücksicht auf die Passanten nehmen. Beides läßt sich leicht vermeiden. Es würde Abhilfe geschaffen, wenn jeder, dessen Kleidungsstück erheblich beschädigt wird, dies auf frischer That zur Anzeige bringt.

So sehr sich die Gaslaternen auf den Straßen durch reingepuhte Scheiben auszeichnen, so sehr lassen vielfach die Laternen an Häusern und auf vielen Höfen und Corridoren in Bezug auf Reinlichkeit zu wünschen übrig. Die Gläser sind von Innen und nach Außen mit einem dicken Schmutzkruste überzogen, welche einer Verbreitung des Lichts hinderniß ist. Wir würden nicht auf den Uebelstand aufmerksam machen, wenn nicht die Benutzung besonders der Gaslaternen infolge frühen Eintritts der Dämmerung jetzt notwendiger geworden wäre. Auch wird von den Mietnern sehr vieler Häuser darüber Klage geführt, daß die Reinigung der Treppen und der Flursteine in ganz unordentlicher Weise geschieht.

Wir machen daher auf die Polizei-Verordnung aufmerksam, der zufolge alle diejenigen Hauseigentümer, welche die Höfe, Corridore etc. nicht gehörig beleuchten und reinigen, zu Strafen herangezogen werden.

Das Concert der berühmten Sängerin Marcella Sembrich-Kochanska wird im hiesigen Concertsaal am 9. (21.) d. M. stattfinden. Die hier bekannte Pianistin Frau Helene Hochlinger, wird in diesem Concert mitwirken.

Ein orthographisch sehr merkwürdiges Firmenschild erblickt man oberhalb der Brandmauer des Hauses Nr. 7 in der ZamadzastraÙe. Dort steht in der Höhe zu lesen: Hotel de Leurope. Es muß natürlich Hotel de l'Europe heißen. Zum Glück für den mit mannelhaftem Französisch ausgestatteten Maler wird jetzt durch den Besitzer des benachbarten Grundstückes ein Neubau aufgeführt, der das anstößige Schild für alle Briten verdecken wird.

Durch die Reuelegung der Bürgersteige wird manchmal ein Uebelstand herbeigeführt, es wird das Abflußwasser abgeperrt, und dann fällt sich damit der halbe Stroßendam. Vorgestern Mittag passirte ein 7jähriger Knabe, der Sohn eines Arbeiters in der ZamadzastraÙe eine solche gefährliche Stelle mit einem gefüllten Suppentopf. In der Eile mußte er wohl das Wasser übersehen haben, denn im Begriff den Damm zu überschreiten, stolperte er plötzlich über die Quersäbe einer offen gelassenen Brücke, und fiel nun der Länge nach in das sich dort angesammelte Abflußwasser. Natürlich war der Inhalt des Topfes, der das Mittagbrod für den Vater enthielt, verschüttet, und nur einem glücklichen Zufall verdankt es der unvorsichtige Bursche, daß er nicht erhebliche Verletzungen davontrug.

Als billiges, unschuldiges und dabei sehr erfrischendes Getränk empfiehlt Professor Robert in der Wiener Klinischen Rundschau sehr warm das russische Nationalgetränk, den Kwas. Robert giebt verschiedene Recepte für Bereitung desselben an, von denen eins hier mitgetheilt sein möge. Man nehme auf 20 Liter Wasser (kochend) 1 Pfund Roggenmehl und 2 Pfund Roggenmalz, ferner 2 Pfund trockenes, in Stücken geschnittenes Schwarzbrot. Nach gründlichem Durchlöchen wird abgeseiht, durchgeseiht, 1 1/2 Pfund Zucker und etwas Hefe zugesetzt, bis zum Zergehen des Zuckers gerührt. Nach einer Stunde wird es auf Flaschen gefüllt, in denen sich einige große Koffinen befinden, und mit vorher aufgelöschten Pflöpfen fest verkorkt. Kühl aufbewahrt, hält sich der Kwas, der nach zwei Tagen fertig ist, längere Zeit. Robert theilt ferner mehrere Analysen mit, nach denen der Kwas 0,1—0,5 Procent Milchsäure, 0—1 Procent Essigsäure, 0—1 Procent Alkohol und 2 Procent Extract enthält, der im Wesentlichen aus Glykose und Dextrin besteht. Je höher die Temperatur und je länger die Gährungszeit, um so größer ist der Alkohols, Essig- und Milchsäuregehalt.

Thalia-Theater. Die vorgestrigte, zweite Aufführung der Oper „Die Südtin“ erbrachte wiederum den Beweis, daß wir in dieser

Saison noch manchem erfrischenden musikalischen Genuß entgegensehen dürfen, und daß bei dem ersichtlichem Fleiß aller Theatralisten auch eine regere Abwechslung des Repertoires sich erweisen wird.

Herr Albin Günther, der diesmal den „Cardinal Brognny“ sang, erwarb sich vermöge seines umfangreichen Stimmmaterials, seiner trefflichen Gesangsweise, und seines tiefempfundenen Ausdrucks der tragischen Accente, die Herzen aller Zuhörer im Sturm. Kläuscher wohlverdienter Beifall wurde dem jungen Künstler für seine wahrhaft tadellose Leistung gezollt. Herr Franz Schuler war mit der musikalisch undankbaren Parthie des „Leopold“ betraut, und brachte dieselbe Dank seiner prächtigen Stimme zu vollster Geltung. Natürlich ernteten Herr Milenz als „Cleazar“, Fräulein Stifter als „Recha“, Frau Norbert-Hagen als „Eudoria“ abermals die stürmischen Beifallsbezeugungen Seitens des leidlich gut besuchten Hauses ein, und nicht minder waren Herr Starka als „Ruggiero“ und Chor und Orchester des vollsten Lobes werth.

Die Firma Josef Verzenberg, PetrikauerstraÙe Nr. 23, ersucht uns um die Mittheilung, daß sie seit einigen Tagen Telephon-Verbindung hat.

Die Pariser Blätter kündigen einen Arztkrach an. In der That hat sich ein Arzt (Arnaud de Langlard), der sich durch seine Aufopferung bei Seuchen das Ehrenkreuz verdiente, mit seiner Frau das Leben genommen. Bittere Noth war die einzige Ursache, es fehlte ihm an Rundschaft, obwohl er schon längere Jahre seinem Beruf oblag, auch einige Zeit hindurch gute Beschäftigung gehabt hatte. Die Zahl der Ärzte hat sich eben in solcher Weise gemehrt, daß der Wettbewerb viel zu groß geworden ist. Vor fünf Jahren waren 2800 Ärzte gezählt worden, jetzt sind es mindestens 3300, so daß bei 2,500,000 Einwohnern auf 750 Seelen ein Arzt kommt. Nun müssen aber mindestens eine Million Einwohner gerechnet werden, die aus Armuth keinen Arzt bezahlen können, oder es vorziehen, sich durch allerlei Heilpflücker, auch Apotheker, Hebammen, Krankenwärter u. dgl. Gesundheit pflegen zu lassen. Die Quacksalber sind eben außerordentlich zahlreich hier und dringen überall ein. Dann sind, außer den Krankenanstalten, eine Menge Kliniken aller Art eingerichtet, wo man sich unentgeltlich Rath erholen kann. Jeder neu sich niederlassende Arzt richtet eine unentgeltliche Sprechstunde ein, um bekannt zu werden. Außerdem sind billige Krankenanstalten entstanden, die für 4—5 Fr. den Tag die Pflege besorgen. Deshalb dürfte höchstens die Hälfte der Pariser Einwohnerschaft sich der Ärzte bedienen, die bezahlt werden müssen. Eine Ursache aber, warum sich die Rundschaft der Ärzte oft mindert, verschweigen alle Blätter: die Unverschämtheit, mit der viele Ärzte ihre Kranken ausbeuten. Es ist gewöhnlich, daß Niemand die Leistungen eines Arztes bewerten darf, dieser also seine Rechnung beliebig stellen kann. Es giebt freilich noch Ärzte, die es den Familien überlassen, am Jahresschluß ihnen eine ihren Verhältnissen und den Leistungen während des Jahres entsprechende Summe zu schicken. Oder auch der Hausarzt berechnet nur Preise, wenn er sich nach der Zahl der Besuche entgelten läßt. Aber bei außerordentlichen Fällen, bei besonderen Krankheiten, bei Operationen wird um so rücksichtsloser verfahren. Einer meiner Freunde mußte sich einer Operation unterziehen: 3000 Francs für den Chirurgen, 500 Francs für den Hausarzt, der nur zugehört hatte. In den ärmeren Vierteln sind denn auch nur sehr wenige Ärzte, wogegen in den besseren Stadtgegenden oft ein Duzend in einer StraÙe wohnen. Sogar manchmal wohnen mehrere Ärzte in einem Hause; in einem Hause sollen es sogar fünf sein. Die Vermehrung der Ärzte droht noch viel stärker zu werden, hat sich doch die Zahl der Heilbesessenen an der Pariser Hochschule verdoppelt, während auch die Hochschulen der Provinzen nicht zurückgeblieben sind. Es wird denn jetzt auch gewarnt, die jungen Leute dem ärztlichen Berufe zuzuführen, ganz wie schon seit Jahren vor den Berufen als Lehrer, Ingenieuren u. dgl. gewarnt wird, weil eine riesige Ueberfluthung herrscht. 1891 besaß Frankreich über 27,000 Ärzte, heute sind es jedenfalls 4—5000 mehr. In Paris giebt es in diesem Jahre noch 40—50 Ärzte, die nicht unter 50,000 Fr. jährlich einnehmen, außerdem noch mehrere Hundert, die es auf einige Zehntausende bringen. Auch giebt es einige Ärzte, die je einige Hunderttausende einnehmen. Aber die vielen Uebrigen!

Vor dem Schwurgericht zu Bayren fand eine Giftmord-Affaire ihren Abschluß. Die des Mittermordes angeklagte, am 5. November 1862 in Großwitz geborene Agnes Bräuer, vermittelte gewisse Hase geborene Kodel, eine kleine unausgezeichnete Person in wendischer Tracht, die man für ein erst der Schule entwachsenen Mädchen halten könnte, ist seit 1894 in zweiter Ehe mit dem Handarbeiter Bräuer verheiratet. Die Wahl beider Eheleute schien keine glückliche gewesen zu sein. Die junge Frau, infolge ihrer Schwächlichkeit zu schwerer Arbeit nicht verwendbar, hatte auch andere Untugenden und war vornehmlich zankfüchtig. Der junge Ehemann sah sich nicht recht wohl zu Hause, blieb bald weg, kam immer später und zuletzt gar nicht mehr nach Hause. Bräuer war mit der verwitweten Hausbesitzerin Knopp bekannt geworden, bei dieser ging er öfters ein und aus. Hierüber war die Angeklagte eifersüchtig geworden, und sie gab sich alle

Mühe, den Ehemann zurückzugewinnen. Dabei kam sie mit ihrer Mutter in Streit, und schließlich kam sie auf den Gedanken, daß ihr Mann sich leichter zu ihr zurückfinden würde, wenn ihre zankfüchtige Mutter nicht vorhanden sei. Mit einem Gifte, das sie vorher durch ihren Vater, der Botenfuhrmann ist, angeblich für eine Freundin zum Mäusevertilgen hatte kommen lassen, bestrich sie am 15. Februar d. J. das Brod für ihre Mutter und strich dann Butter darüber. Die Mutter aß das Brod und anderen Tages starb sie an der Vergiftung. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, verneinten jedoch die Ueberlegung. Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen wurde die Bräuer wegen Todtschlages zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

„Ich will in Berlin sterben!“ ... mit diesen Worten setzte sich am Montag eine Greisin gegen ihre Ketter zu Wehr. Zwei junge Leute hatten nahe der Köpenicker Brücke bemerkt, daß die alte Frau mit dem Unterkörper bereits im Wasser stand; sie eilten die Brückentreppe hinab und brachten die Bemitleidenswerthe mit vieler Mühe in Sicherheit. Da die Gerettete nicht ihre Wohnung angab, wurde sie dem Polizei-Bureau in der MelchiorstraÙe zugeführt.

Wie später festgestellt wurde, handelt es sich um eine alte Berliner Bürgerin, die 86jährige Hospitalitin Dorothea Terlig, welche seit dem Jahre 1892 im Friedrich-Wilhelm-Hospital seitens der Stadtgemeinde untergebracht ist. Dort lebte die Frau glücklich und zufrieden; es fehlte ihr an nichts, und sie genoß einen freundlichen Lebensabend. Das Curatorium des Hospitals hatte jedoch auf amtlichem Wege neuerdings ermittelt, daß ein Stiefsohn der Greisin, der Schmornfeinsegermeister Schmidt, in der Provinz Hannover lebt, der als unterhaltungspflichtig gegen die Mutter im Sinne des Gesetzes anzusehen ist. Da der Sohn auf Befragen erklärte, daß er die Kosten für den Unterhalt nicht zahlen könne, jedoch bereit sei, die Mutter bei sich aufzunehmen, so verfügte das Curatorium, daß die alte Hospitalitin zu dem Sohne gebracht werden solle. Hiermit aber war die Frau ganz und gar nicht einverstanden. „Ich will nicht aus Berlin heraus; ich will in Berlin bleiben und sterben, da ich 56 Jahre hier gewohnt habe!“ Angesichts der Verfügung des Curatoriums mußte ihr jedoch bedeuert werden, daß sie nicht länger im Hospital verweilen könne. Kurz bevor sie nach dem Bahnhof gebracht werden sollte, beurlaubte sie sich, um nach einem kurzen Ausgange zu machen und benutzte diese Gelegenheit, um, wie oben geschildert, sich in das Wasser zu stürzen.

Die arme Frau befindet sich bis auf weitere Verfügung wiederum im Friedrich-Wilhelm-Hospital, wohin sie von der Polizei gebracht worden ist. Vielleicht findet sich ein Ausweg, um den Wunsch der Greisin zu erfüllen und sie ihren Lebensabend in Berlin verleben zu lassen.

Wird in einem Theater. Das Brüsseler Scala-Theater, das Operetten und Revuen zur Darstellung bringt und stets sehr besucht ist, war jüngst Abends nach 10 Uhr mitten während der Vorstellung der Schauspieler einer Mordthat. Um diese Zeit erschien ein blasser, junger Mann hinter der Bühne bei dem Director De Gunst und bat ihn um die Erlaubniß, die Sängerin Fräulein Augusta Herrot sprechen zu dürfen. Der Director verweigerte es; als der Bittsteller aber eine Karte des Pariser Sängers Paulus überreichte, sich auch als Sänger des Pariser Tingeltangsels „Ba-ta-Glan“ Virgile vorstellte, willigte De Gunst ein. Kaum hatte der junge Mann die Garderobe der Künstlerin betreten, so ertönten fünf Schüsse. Alle stürzten hinzu; die Sängerin lag von drei Kugeln getroffen, lebensgefährlich verletzt, im Blute schwimmend, am Boden. Ärzte, Polizisten wurden geholt; der Vorhang des Theaters wurde herabgelassen und der Saal geräumt. Fräulein Herrot, deren Leber durchbohrt und deren Zustand hoffnungslos ist, war eine sehr gefeierte lyrische Sängerin; sie hatte früher mit dem Pariser Sänger ein Verhältnis gehabt, es aber aufgegeben und war angeblich nach Berlin gegangen. Als Virgile hörte, daß sie in Brüssel auftrat, wurde er von Eifersucht ergriffen und beschloß, sie, falls sie sich mit ihm nicht verjöhnen wollte, zu tödnen. Bei der Festnahme des Mörders fiel derselbe in Ohnmacht, er hatte Gift genommen, wurde aber nach dem Krankenhause gebracht, erhielt Gegengift und ist wieder hergestellt worden.

Bismarck's Grabchrift. Die Londoner „Wall Mall Gazette“ hat, anknüpfend an Bismarck's angebliche Aeußerung, er habe nur noch den Ehrgeiz, eine gute Grabchrift zu haben, in ihrem Leserkreis einen Weltkreis wegen solcher eröffnet. Unter den zahlreichen Eingängen befindet sich unter Anderem folgende:

„Here sleeps laid in the soil of the Fatherland he who made it great enough to be a worthy resting-place for him.“

(Hier schläft, gebettet in den Boden des Vaterlandes, er, der es groß genug machte, um eine würdige Ruhestätte für ihn zu sein.) In der That ein würdiges Epitaph, gleich ehrenvoll für Bismarck wie für Deutschland!

Glück muß der Mensch haben. Im Hafen von New-York landete jüngst ein armer Goldschmied-Gehilfe, Sohn einer Wäscherin in Straßburg im Elsaß, welche diesen ihren Aeltesten kummervollen Herzen die Reise über das Meer hatte antreten sehen. Der junge Mensch hoffte, in Amerika schneller sein Glück zu machen und Mutter und Geschwister, deren er sieben unversorgte im Alter von 15 bis 4 Jahren besaß,

von dort aus bald reichlich unterstützt zu können. Am Tage seiner Ankunft wanderte er durch die 15. Avenue, das fremde Leben betrachtend, als ihm ein Paar vor einer Equipage gespannter scheu gewordener Pferde entgegen gerast kam. Eine ältere Dame und ihre Tochter hielten sich krampfhaft an den Polstern fest, um nicht hinausgeschleudert zu werden, und riefen um Hilfe. Muthig warf sich der junge Straßburger den Pferden in die Bügel und brachte die Thiere zum Stehen. Allgemeines Hurrah des Publikums, welches in großer Aufregung der Entwicklung der Dinge gefolgt war, belohnte ihn. Der Ketter mußte sich zu den geretteten Damen setzen und mit ihnen nach Hause fahren, um dem Familienoberhaupt vorzustellen zu werden. Als er sich, jede Belohnung ablehnend, empfehlen wollte, erklärte Miß Ellen unter Thränen, daß sie keinem Anderen als ihrem Ketter die Hand am Altar reichen werde. Der Herr Papa war darüber zunächst auf's Höchste erstaunt, aber den Thränen seiner Einzigen vermochte er nicht Stand zu halten, und so erklärte er, daß er in die Verlobung einwillige, falls die Papiere des „Dutchman“, der dieselben als Neueingewandener ja doch sicher bei sich führte, in Ordnung seien. „All right“, sagte er nach Durchsicht der Legitimation. Der Straßburger ist bereits glücklicher Gatte und Besitzer einer Goldwaarenfabrik und seine Mutter in der fernen Heimath nicht mehr Wäscherin.

Handel, Industrie und Verkehr.

Schwedisches Handelsmuseum.

In einer am 16. v. M. in Stockholm abgehaltenen Versammlung hat sich ein Verein für ein schwedisches Industrie- und Handels-Museum constituirt, eine Direction gewählt und bereits ein Local für das zukünftige Museum gemiethet; auch ist dem Verein schon im Augenblick seiner Gründung von einem Mitgliede ein jährlicher Beitrag von 10,000 Kronen zugesichert worden, um seine Entwicklung sicher zu stellen. Das Museum soll eine schwedische und eine ausländische Abtheilung umfassen. Die schwedische Abtheilung soll die Aufgabe haben: schwedische Industrieerzeugnisse, Rohwaaren und Naturerzeugnisse, wie Holz, Erze, Stein, Thon, Kohle u. dgl., zu sammeln, über Eigenschaften und Fundorte, sowie die Bezugsquellen der Rohmaterialien, ebenso über die Bezugsquellen der ausgestellten Industrieerzeugnisse Auskünfte zu geben, die Ausstellungsgegenstände zu katalogisiren, zu ordnen, auszuzeichnen und dem besuchenden Publicum vorzulegen, sowie eine Bibliothek von Industrie und Handel umfassenden Werken, Katalogen und Preisverzeichnissen zu gründen. Die Aufgabe der ausländischen Abtheilung soll sein: ausländische Firmen, welche ihre Erzeugnisse in Fachzeitschriften annonciren, um ein Exemplar dieser Erzeugnisse für das Museum anzugehen, dem Publicum diese Gegenstände vorzulegen und demselben alle zu Gebote stehenden Angaben darüber zu machen; über alle in Schweden importirten Neuheiten auf dem Gebiete des Handels und der Industrie auf zweckmäßige Weise Aufschlüsse zu beschaffen und dieselben für die schwedischen Industriellen, Kaufleute und Handwerker nutzbar zu machen; die ausländischen Rohmaterialien zu sammeln, welche in der schwedischen Industrie verwandt werden, und Standardproben der von Auslande importirten Handelswaaren zu beschaffen: die im Inlande vorkommenden, für Industrie und Handwerk praktischen Werkzeuge zu sammeln und auf künftigen großen Ausstellungen eine Sammlung aller Drucksachen, Preisverzeichnisse und Broschüren anzulegen und endlich auf ausländischen Ausstellungen solche Neuheiten auf dem Gebiete des Handels und der Industrie anzukaufen, auf deren Zuwendung als Geschenk nicht gerechnet werden kann.

Technisches.

Ein gewaltiger Gießertrager von einer Größe, wie er bisher noch niemals hergestellt sein dürfte, ist vor wenigen Tagen in nur 10 Minuten an der neuen City-Brücke in Philadelphia eingesetzt worden. Bei einem Gewicht von 100 000 Pfd. hat derselben die statische Länge von ungefähr 37 m und eine Höhe von 3,2 m. Um dieses Ungeheuer an Ort und Stelle zu befördern, mußte in Folge seiner Höhe ein bedeutender Umweg gemacht werden, denn viele Brücken und Tunnel waren nicht hoch genug, um ihn durchzuführen zu können. Er wurde auf den beiden Stahlwagen transportirt, die für die Ueberführung der Krupp'schen Kanonen nach der Aufstellung in Chicago besonders gebaut worden waren. Zum Schutze des Trägers waren noch zwischen beide und hinter bezw. vor jedem Stahlwagen besondere Schutzwagen angekuppelt. Der Träger ist der größte, der jemals in der Welt transportirt worden ist. Zwei Locomotiven wurden vorgepannt, um den eisernen Riesen mit Hilfe von Flaschenzügen und anderen geeigneten Vorrichtungen an seinen Platz zu stellen. Die Herstellung dieses Trägers und seine Transportirung dürfte als ein neuer Triumph der amerikanischen Technik anzusehen sein.

Kleine Chronik.

Die Hinrichtungen mittelst Electricität, die in Amerika zuerst mit größter Begeisterung aufgenommen wurden und jetzt fast überall abfällige Urtheile erfahrend, dürften, falls wir einem uns aus New-York zueragendem Gerüchte Glauben schenken können, sehr bald ihr Ende erreichen.

Große Erregung verursachte vor allen die Beobachtung, daß während der Hinrichtung an dem Delinquenten Erscheinungen hervortraten, welche auf ein langames qualvolles Sterben hindeuteten. Doch beruhigte man sich stets mit dem Gedanken, daß jene Erscheinungen, die bekanntlich in Zuckungen, Bindungen u. s. w. bestanden, nichts weiter als Folgen von Nervenreizungen wären. Nun ist es, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Liders in Görlitz mittheilt, einem gewissen Doctor Gibson schon in zwei Fällen gelungen, die für todt gehaltenen, in seiner Gegenwart mittelst Electricität hingerichteten Verbrecher wieder zum Leben zurückzurufen, eine Handlung, die, wenn sie wirklich Thatfache wäre, die baldige Abschaffung jenes Hinrichtungsverfahrens gerade im Interesse der Humanität, die dessen Einführung verursacht hat, bedingen dürfte.

Südpolfahrt. Der junge norwegische Forscher Borchgrevink, der im Gegensatz zu seinem gelehrten Landsmann Nansen im nächsten Herbst eine Forschungsreise nach dem Südpol unternehmen wird, ist, wie dieser, der Ansicht, daß ein kleines Fahrzeug, welches vom Druck des Eises nicht gepreßt, sondern gehoben wird, für Polarforschung das geeignetste ist. Nach seiner Ansicht sollte die Expedition fast nur aus gebildeten Personen, die erfahrungsmäßig mehr Ausdauer und Geduld besitzen, bestehen, er würde englische Gelehrte, die zugleich praktische und geschickte Männer wären, mit einigen norwegischen Schneeschuhläufern am liebsten vereinigt sehen. Borchgrevink, welcher auf dem geographischen Congress großes Aufsehen erregt und sich in England schnell Sympathie erworben hat, wird in den geographischen Gesellschaften in Christiania, Hamburg, Berlin und Bonn auf Einladung hin in kurze Vorträge halten. Den letzten Vortrag über seine beabsichtigte antarctische Expedition hielt Borchgrevink vor der geographischen Abtheilung der „British Association“, die gerade ihre Jahresversammlung in Ipswich abhielt. Er drückte da die Meinung aus, daß es hohe Zeit wäre, das Entdeckungswort fortzusetzen, welches in den Südpolargegenden vor mehr als 50 Jahren von Sir James Ross begonnen sei und daß nach seiner eigenen Erfahrung die Möglichkeit zur Erlangung ruhbringender Ergebnisse gegeben sei.

Der frühere Pastor Partisch treibt in der Strafanstalt in Barcha die Korbflechterei. Er versuchte kürzlich, den Strafgefangenen beschriebene Zettel in die Hände zu spielen. Der Inhalt dieser Zettel ist nicht öffentlich bekannt geworden. Einer seiner Kollegen jedoch zeigte den Zettel dem Director der Strafanstalt, und das Ergebnis der darauf angestellten Untersuchung war drei Tage Dunkelarrest für Partisch.

Königin Victoria von England wird im nächsten Frühjahr wieder nach Neapel oder an die Riviera gehen, jedoch diesmal nur kurzen Aufenthalt daselbst nehmen, um den Hochzeitsfeierlichkeiten in Coburg beiwohnen zu können. Alle Einzelheiten der Hochzeitsfeier werden übrigens im November im Schloß Windsor festgesetzt werden, wozu der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, die Prinzessin Alexandra und der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen zu Besuch kommen werden.

Sarah Bernhardt trifft Anfang October mit ihrer pariser Truppe in Mailand ein, um hier eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Sie wird unter anderem die Magda in Sudermann's „Heimath“ spielen.

Madame Patti wird in diesem Winter kurz nach Weihnachten eine neue Tournee antreten, diesmal aber nicht nur als Sängerin, sondern, so schreibt man jetzt, auch als Mimikerin. Die Pantomime „Mika die Zauberin“, welche die Künstlerin auf ihrer Bühne in Craigs-Ros zuerst zur Aufführung gebracht hat, soll dabei zuerst in Paris, dann in Berlin und Wien von ihr dargestellt werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. October. Am 16. September ist das neue Exercireglement für die Cavallerie vom Kaiser genehmigt und dabei bestimmt worden, daß die darin gegebenen Festsetzungen künstlich allein maßgebend sein sollen. Es ist untersagt, zur Erzielung gesteigerter äußerlicher Gleichmäßigkeit oder in anderer Absicht mündliche oder schriftliche Zusätze zu dem Reglement zu erlassen oder den für die Ausbildung und die Anwendung des Reglements gelassenen Spielraum zu beschränken. Das Kriegsministerium ist jedoch ermächtigt, etwa notwendige werdende Aenderungen, insoweit sie nicht grundsätzlicher Art sind, einzutreten zu lassen.

Berlin, 1. October. Den Domänenpächtern sind auf Anordnung des Kaisers die Zinsen der Bau- und Meliorationsgelder von 5 Procent auf 3 1/2 Procent herabgesetzt worden.

Berlin, 1. October. Das aus Anlaß des Todes Pasteur's in Paris eingegangene Beileids-Telegramm des unter Professor R. Koch's Leitung stehenden Instituts für Infectionskrankheiten zu Berlin hat folgenden Wortlaut: „Tief bewegt durch den von der ganzen Welt empfundenen Verlust, welchen das Institut Pasteur soeben durch den Tod seines genialen Begründers erlitten hat, übersendet das Berliner Institut für Infectionskrankheiten den Ausdruck seiner warmen Theilnahme an dem allgemeinen Schmerz.“

Wien, 1. October. Erzherzog Franz Ferdinand ist nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Mendenhof in Wien eingetroffen.

Budapest, 1. October. Der Finanzminister Eulacs hat dem Abgeordnetenhaus auch den Budget-Voranschlag für die Arbeiten am Eisernen Thore vorgelegt.

Lemberg, 1. October. In Galizien sind nunmehr die Resultate der Landtagswahlen der Städte und Handelskammern bekannt. Sie ändern das bisherige Bild kaum. Neun Abgeordnete sind wiedergewählt, unter ihnen der frühere Minister Binski. Krakau wählte zwei Liberale und einen Conservativen.

London, 1. October. „Reuter's Bureau“ meldet aus Peking vom 30. September: Der französische Gesandte verlangte Genugthuung von der chinesischen Regierung für den Angriff auf die französische Mission in Tsching-tu.

Bern, 1. October. Der deutsche Gesandte, Wirkliche Geheime Rath Dr. Busch, übermittelte dem Vorsteher des Militär-Departements der Schweiz, Frei, persönlich den Ausdruck des Beileids des deutschen Kaisers für den schweren Verlust, den die Schweizerische Armee durch das Hinscheiden des Obersten Feßl erlitten hat.

Telegramme.

Hamburg, 2. October. Der Dampfer Uruguay der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist, auf der Reise nach Europa begriffen, am 30. September beim Cap Frio gestrandet. Die Passagiere und die Mannschaft sind gerettet.

Wien, 2. October. Die Wiener Morgenblätter besprechen den Amtsantritt des neuen Cabinets. Das Fremdenblatt weist darauf hin, daß der neue Cabinetschef bei der Schaffung des Coalitionscabinet's in hervorragender Weise thätig war, daß er nunmehr die Liquidation der Coalition, beschwert durch den bedeutsamsten Rest des Nachlasses des Cabinets Taaffe, durch die Wahlreform, übernommen habe. Es werde nunmehr die Aufgabe des neuen Cabinets sein, die conservativen, aufrichtigen, parlamentarischen Elemente zu erhalten und zur Lösung der ihrer harrenden Staatsaufgaben heranzuziehen. Graf Badeni sei hierzu der richtige Mann, auch unter den Cabinetsmitgliedern sei keines, das nicht von der Nothwendigkeit erfüllt sei, alle conservativen Parteien um die Staatsinteressen zu gruppieren.

Wien, 2. October. Die Ernennung des Fürsten Sanguszko zum Statthalter von Galizien sowie die des Herrenhausmitgliedes Grafen Stanislaus Badeni zum Landmarschall von Galizien ist bereits erfolgt.

Paris, 2. October. Das Leichenbegängniß Pasteur's findet Sonnabend vom Institut nach der Notre-Dame-Kirche statt. Vor der Kathedrale hält Minister Poincaré die Leichenrede. Professor Eulianoff wird aus Petersburg direct zur Leichenfeier entsandt. Die Leiche Pasteur's wird später im „Institute Pasteur“ beigesetzt.

Paris, 2. October. In dem gestern Nachmittag abgehaltenen französischen Ministerrathe theilte der Ministerpräsident Ribot mit, Präsident Faure werde an der Beerdigung Pasteur's theilnehmen.

Der Kriegsminister General Jurlinden theilte im Ministerrathe ein Telegramm aus Majunga vom 27. September mit, nach welchem der Gesundheitszustand in Majunga sich gebessert hat. In den Hospitälern der Stadt liegen 1300 Europäer und 400 Nabylen. In einem Telegramme vom 29. September wird mitgetheilt, daß die auf Antananarivo marschirende Colonne aus ungefähr 5000 Mann mit zwei Batterien besteht und mit Lebensmitteln für 22 Tage versehen ist.

Madrid, 2. October. Der spanische Kreuzer „Cristobal Colon“ ist beim Cap San Antonio gescheitert und gilt für verloren.

Konstantinopel, 2. October. Nach den amtlichen Darstellungen der Vorgänge bei der Zerstreung der Zusammenrottungen der Armenier wurden die Armenier, welche den Gensdarmen und der Polizei mit den Waffen Widerstand leisteten, verhaftet. Dieselben werden nach dem Gesetze bestraft, die Strafen bekannt gemacht werden. Ferner wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle Unterthanen des Sultans, Mohamedaner und Andersgläubige gehalten seien, die ihnen obliegenden Pflichten zu erfüllen, und daß die den Gesetzen Zuwiderhandelnden der Strafe verfallen werden.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren Silberberg, Kowalski, Tiembinski, Aradt, An. Hentschel und Ad. Hentschel aus Warschau. — E. und W. Scheibler aus Ozorkow. — Hirschfeld aus Moskau. — Schilder aus Pskow.

Hotel Mannteufler. Herr: Rendkowski Szymborski, Rapaeki, Szerzeński und Korgold aus Warschau. — Starszyński aus Andreejow. — Zalczmann und Smolarski aus Petrikau. — Zalczmann aus Gleok. — Wegener aus Berlin. — Kostanicki aus Petersburg. — Nowikow aus Skierniewice.

Hotel de Pologne. Herren: Rukowicz aus Bialystok. — Brzazinski aus Ostrowo. — Pisarski aus Isbico. — Chrominski aus Tomaszow. — Chatlas aus Gniezpolno. — Hewel aus Bronno. — Zolewski aus Gniezdowo. — Prasse aus Breslau. — Ziemiński, Smoliński, Loretz, Zakrzewski, Lugomski, Staniewicz, Piskorski und Flumenberg sämtlich aus Warschau.

Ostmit-Preise.

Table with columns: Warsaw, 2 October 1895, Brutto, Netto, accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%, Engros 100°, 78°, Im Ausschank 100°, 78%.

Getreidepreise.

Table with columns: Warsaw, den 2. October 1895, (in Baggen-Sabingen pro Pud Replen), Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Fein, Mittel, Ordinar.

Coursbericht.

Table with columns: Berlin, London, Paris, Wien, Wechsel, Gold, Silber, etc., and dates for October 1895.

Inserts.

Lagiewniki Łódź,

Widzowska 64. (411) Cena Okowity z dnia 3 Października Netto Hurlowa w. 78% Rs. 8.85 Srynkowa w. 78% „ 8.95 (Akcyza 10 kop. od stopnia.)



feinste Sänger, verkauft von 5 Hbl. ab das Stück, die sowohl Abends bei Licht, wie am Tage singen. Srednia-Str. im Deutschen Hotel, Zimmer Nr. 4 - nur auf kurze Zeit.

Ernst Peschel.

Ein großes möblirtes Zimmer

ist per sofort an einen Herrn zu vermieten.

Petrikauer-Strasse Haus Nr. 120, Wohnung Nr. 2. 1. Etage.

Folgende drei Wechsel, und war: 1) Ueber Rs. 1000.—, ausgestellt am 21. März d. J. durch Herrn Heinrich Pruffal an die Ordre des Herrn Robert Biedermaun, zahlbar am 10. September d. J.

2) Ueber Rs. 1000.—, ausgestellt am 10. September d. J. durch Herrn Heinrich Pruffal an die Ordre des Herrn Leib Pruffal und durch Letzteren discountirt im Bankhause P. J. Dobranicki.

3) Ueber Rs. 1000.—, ausgestellt am 14. April d. J. durch Herrn Heinrich Pruffal und durch Letzteren girirt an Herrn Jakob Drams, sind bereits bezahlt worden und befinden sich unredimirtiger Weise in den Händen des Herrn Leib Pruffal. Es wird gewarnt vor Ankauf dieser Wechsel, da bezüglich gerichtliche Schritte schon eingeleitet sind.



Szperling, Wahren & Co., Warschau, Nowy Swiat Nr. 8, empfehlen

Decimal-, Centesimal- u. Weiden-Waagen zu den billigsten Preisen en-gros und en-detail. (10-1)

Ein Bonni

ist sofort zu verkaufen. Näheres zu erragen Promenaden-Strasse Nr. 37 beim Strusch.

A. W. Surowiecki,

właściciel zakładu Gimnastyczno-Leczniczego powrócił z Cieclocinka. Zakład przeniesiony na ulicę Nikolajewską Nr. 22 naprzeciwko pasażu Majera. Zapisy na lekcje przyjmuje.

Lehrling

aus gutem Hause mit Schulbildung wird für ein fleißiges Bankgeschäft per sofort gesucht. — Selbstgeschriebene Offerten sub A. B. an die Exped. dieses Blattes.

Stunden u. Nachhilfe

im Berner ertheilt ein junger Mann mit mehrjähriger Praxis, die russische, polnische u. deutsche Sprache gründlich. Vorbereitungen für Schulen u. Gymnasien. Näheres Petrikauerstrasse 44, Comp-toir von Rafal Sachs, zwischen 3-6 Nachmittags.

Ein Knabe, oder ein Mädchen

findet in einem deutschen Hause in Krakau vollständige Verpflegung und elterliche Fürsorge. Deutsche, polnische und französische Conversation. Reflektanten erhalten genaue Auskunft in der Redaction dieses Blattes. (3-1)

Dankagung.

Allen denen, die gestern Abend 6 1/2 Uhr bei dem Brande meiner Fabrik Hilfe leisteten, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus, insbesondere aber dem 2. und 3. Zug der Lodzer freiwilligen Feuerwehr, sowie dem Personale von J. Sohn.

Jacob Steigert.

Weizen-Stärke-Fabrik

KARL HÖPPNER, Zaokopowa-Strasse Nr. 25, Rogatki Powazkowskie, Warschau.

**GLIŃSKIEGO NAJLEPSZY SZUWAKS DOSTAĆ MOŻNA WSZĘDZIE.** Główny skład  
Piotrkowska 27.

Vorschuss-Casse Lodzer Industrieller.  
**RECHENSCHAFTSBERICHT**

pro 30. September 1895.

**ACTIVA.**

Rubel. Kop.

**PASSIVA.**

Rubel. Kop.

Kasse-Conto, für Baarbestand	91,805	08
Wechsel-Conto, für Wechselbestand im Portefeuille	2,492,471	41
Incassowechsel-Conto, für Incassowechselbestand im Portef.	4,325	48
Diverse Debitoren, für verschiedene Außenstände	110,736	75
Lodzer Städt. Creditgesellschaft, für deponirte Pfandbriefe Nos. 62,844.50 ab dagegen entliehene	60,100.—	2,744
50		
Immobilien-Conto, für Werth der Einrichtung	2,309	11
Immobilien-Conto, für Werth d. Grundstücke u. d. Gebäudes	47,000	—
Reserven-Conto d. Reservefonds, für dem Reservefonds gehörige Pfandbriefe	2,355	27
Kosten-Conto, für Geschäftskosten	21,742	51
	2,775,490	09

Antheil-Conto d. Mitglieder, für 2531 Pays à 300.— Rs.	793,800	—
Einlagen d. Mitglieder als Garantie für ihre Operationen mit der Casse	318,652	76
Guthaben der Sparer, für deren Spareinlagen	1,384,829	87
Diverse Creditoren, für zum Incasso erhaltene Wechsel zc.	7,056	57
Zinsen-Conto, für vereinnahmte Zinsen u. Provisionen	154,073	87
Reservefonds-Conto, für Bestand des Reservecapitals	52,029	52
Eintrittsgeld-Conto, für Eintrittsgeld von neu aufgenommenen Mitgliedern	48	—
	2,775,490	09

**Lodzer Thalia-Theater.**

Heute, Freitag, den 4. October 1895:

Bei den für die Freitage eingeführten, ermäßigten Preisen der Plätze. Unter Mitwirkung des gesammten Schauspiel-Per'sonals. Mit gütlich neuer Ausstattung an Costümen und Requisiten zc. Mit bedeutend verstärktem Orchester. Zum 3. und letzten Male:

**Die Jüdin,**

Große Oper in 5 Akten von Scribe, Musik von Halévy.

Charpuriert: Recha: Antoinette Stifter, Soubriole: Hanna Nordert-Hagen, Eleazar: Josef Conrat, Leopold: August Erhard, Cardinal Brogny: Albin Günther zc.

Nächste Opern-Aufführung:

**Martha.**

Große komische Oper in 4 Akten von Fr. v. Flotow.

Die Direction.

**UNGER'S COMMISSIONS-BUREAU**

Warschau, Krak. Vorst. Nr. 9. Besitzt stets auf Lager neue & gebrauchte:

Bibliotheken-Schränke aus Eichen-, Nussbaum-, Mahagoni-Holz.  
Schreibtische für Herren u. Damen.  
Teppiche, persische, bucharische, französische, sibirische.  
Pianofortes und Piano's.  
Klaviere aus Mahagoniholz.  
Speiseschränke aus Eichen-, Nussbaum-, Mahagoni-Holz.  
Stühle, eichene und gebogene.  
Tische- und Hänge-Lampen.  
Spiegel, schwarze, eichene, aus Nussbaumholz, vergoldete.  
Kleiderstücken aus Nussbaum-, Mahagoni-Holz und eiserne.

Fantasia- und Salon-Möbel.  
Gemälde und Kunstwerke.  
Ottomanen mit Jute- oder Teppich-Überzügen.  
Säulen aus Stuck und Holz.  
Tische aus Eichen-, Nussbaum-Holz und schwarze.  
Glas- und Porcellan.  
Toiletten-Tische aus Nussbaum-Holz mit Marmor-Platten.  
Bronce-Verzierungen für Schreib-tische.  
Kronleuchter und Candelaber.

Telephon 734.

Mässige Preise.

**Die israelitische Handwerkerschule (Talmud Thora)**

Dringend um gefällige Uebersendung von Kleidungsstücken für ihre 260 Zöglinge, — Knaben im Alter von 15 Jahren.

Diese Kleidungsstücke werden dankend entgegengenommen in der Kanzlei der Schule, Zachodnia-Strasse 36 und im Comptoir bei Moritz Fraentel.

**Geschäfts-Verlegung.**

Einem P. T. Publikum und insbesondere meinen geehrten Kunden mache ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein

**Herren-Garderoben-Geschäft**

am 19. August ab von der Zamiatka-Strasse, Haus Scheibler, nach meinem eigenen Hause, Ewangeliska-Strasse No. 5, verlegt habe und bitte, mir das bis jetzt geschenkte Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.

Ch. Wutke.



**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**

Управление Лодзинской фабричной желѣзной дороги

СИМЪ ДОВОДИТЬ ДО СВѢДѢНІЯ Г.Г. ТОВАРОПОЛУЧАТЕЛЕЙ, ЧТО СОГЛАСНО ИЗВѢЩЕНІЮ № 3382, ПОМѢЩЕННОМУ ВЪ № 670 Сборника тарифовъ, плата за храненіе лѣсныхъ строительныхъ матеріаловъ и дровъ будетъ взиматься съ 20-го Сентября с. г. въ удвоенномъ размѣрѣ.

Гор. Лодзь, 19 Сентября 1895 г.

**Frau Lina M.**

Besten Dank für Ihre freundliche Anerkennung.

Der helle Metall Fuß-Glanz

**Amor**

ist unstreitig das vorzüglichste Metall Fuß-Mittel.

Zu haben in allen Droguens, Seifen-, Colonialwaarenhandlungen, Galanterie- und Küchenmagazinen zc.

Alleinige Fabrikanten: Lubszynski & Co., Berlin C.

Allein-en-gros-Verkauf für Russland und Polen.

Telephon Nr. 470. Gustav Rosenthal, Dzielna-Str. 34.

15.

Jeden Freitag

**Reste-Verkauf**

HERZENBERG & RAPPEPORT.

15.

15.

**Ein Grundstück**

in Ruda-Pabianicka, 34 Morgen groß, mit Wald und genügend Wasser, für jede Fabrikation geeignet, ist im Ganzen oder auch per Morgen sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn Anton Piestrzynski (Schankwirt), Pabianicer Chauffer.



**Lodzer Freiwillige Feuerwehr.**

Sonntag, den 6. October o. c., um 7 Uhr Morgens:

**„Uebung“.**

2 Zug am Riquitenbau des 2. Zuges.

Commando

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

**Ein deutsches Mädchen**

mit guten Zeugnissen sucht Stellung als Stütze der Hausfrau und zu Kindern.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu meiner **Werkstofffabrik** finden noch einige junge

**Mädchen**

Beschäftigung.

**Rudolf Luther,**  
Zachodnia-Strasse No. 26.

Ein freundliches, großes

**möbl. Zimmer**

ist sofort an einen anständigen Herrn zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Thüringisches

**Technikum Ilmenau**

Höhere und mittlere Fachschule für Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- und Maschinen-Techniker und Werkmeister. Direktor Jentzen.

Staatskommissar

Die israelitische Schule

**VON I. KREMER,**

Kamienna-Strasse Nr. 15.

für Religion, Sprache und Wissen-schaft, nimmt Schüler jeglichen Alters an.

**Warschau.**

Das Pelzwaaren-Magazin

von **Tytus Kowalski,** Warschau,

früher J. Penkala, Senatorska 10, empfiehlt elegante Herren- u. Damen Pelze, Mäffen und Mützen.

**Man kleidet sich**

gut und billig

bei **L. Koch,**

Warschau, Miodowa Nr. 2.

Das Pelzwaarenlager

von **Carl Rother,**

Warschau, Wielka-Strasse Nr. 1, empfiehlt in großer Auswahl Herren- und Damen-Confection.

**Die homöopathische Apotheke und Heilanstalt**

in Warschau, Nowy-Swiat Nr. 46, empfängt Kranke von 10<sup>1/2</sup> bis 11<sup>1/2</sup> Uhr früh und von 7 bis 8 Uhr Abends. Preis pro Bett 25 Kop. Conditum in Anwesenheit einiger Ärzte jeden Donnerstag von 12 bis 1.

# ADRESSEN-TAFEL.

**Dr. Littwin,**  
Specialarzt  
für Haut- und Geschlechtskrankheiten,  
wohnt jetzt  
Petrikauer-Strasse Nr. 59.  
Empfangsstunden von 9—11 Vorm.  
und 6—8 Nachmittags.

**Dr. Margolis,**  
Kinderarzt, innere Krankheiten,  
Zawadzka-Strasse 14,  
empfängt bis 10 Uhr früh und von 2 1/2—5  
Uhr Nachmittags.

**Dr. K. Wisniewski,**  
Dzielnia-Strasse, Haus Friedmann,  
Specialarzt  
für Nerven- und innere Krankheiten.  
Electrische Heilmethode.  
Sprechstunden: von 8—9 früh, 4 1/2—6 1/2,  
Nachmittags.

**Dr. Sewer. Sterling**  
(choroby wewnątrzne i dziecięce)  
przeniósł się na  
Piotrkowską, 68.

**Dr. med. M. Berenstein,**  
Augenarzt,  
hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher  
und praktischer Ausbildung auf einigen Uni-  
versitäten Deutschlands in Lodz niedergelassen  
und wohnt jetzt Petrikauerstr. 34 neu, Haus  
Kipshüb. Sprechstunden von 9—11 und 4—6.

**Dr. K. Laurenty,**  
Ecke Zielona- und Wólczajska-Strasse,  
Haus Schulz,  
empfängt Vormittags von 11—1, Nachm.  
von 3—5.

**Dr. L. Bondy**  
hat sich in Lodz Special-Studien im Auslande in  
Lodz niedergelassen.  
Innere und Kinder-Krankheiten.  
Sprechstunden von 8—10 Uhr früh und von 4—6 Uhr  
Nachmittags.  
Ecke Wólczajska u. Benedyktyn. 25, Haus Kirchhof.  
Krankheiten-Zusatz.  
Stets frische Symptome zu haben.

**Dr. med. St. Markowski,**  
Augenarzt,  
gew. Assistent von Prof. Wicherkiewicz  
in Posen.  
Petrikauer-Strasse Nr. 16 (neu), Haus Rosen.  
Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 5.

**Dr. med. St. Rontaler,**  
Spezialarzt nur für Ohren-, Nasen- und  
Halsscheiden.  
Sprechstunden: von 9—11 Uhr Vorm. und  
von 4—6 Uhr Nachm.  
Zawadzka Nr. 8, Haus Pastor Rontaler,  
vis-à-vis vom Hotel de l'Europe.

**Dr. St. Gutentag,**  
Kuhpocken- Impfung,  
Kinderarzt,  
hem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau.  
Petrikauer-Strasse Nr. 58.

**Dr. Mieczyslaw Kaufmann**  
Accoucheur,  
Poludniowa Nr. 28, Haus Reicher.  
Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

**Dr. C. v. Stankiewicz,**  
Special-Arzt nur für Frauen-  
Krankheiten,  
von 9—10 und von 4—6 Uhr.  
Petrikauer-Strasse Nr. 46,  
Haus Wüllers Apotheke.

**Dr. Wolfowicz**  
aus Vabianice,  
Accoucheur und Kinderarzt,  
Petrikauer-Strasse Nr. 109, vis-à-vis dem  
Palais des Herrn Seingel. Empfangsstunde  
von 9—11 Vorm. und von 4—6 Uhr Nachm.

**Dr. med. W. Kotzin,**  
Spezialarzt für Herz-, Lungen-  
und Frauenkrankheiten,  
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 26,  
Haus Gebr. Schröder und empfängt täglich  
v. 9—11 Uhr Vorm. u. v. 3—5 Uhr Nachm.

**LEKARZ-DENTYSTA**  
**B. Brzozowski**  
przeprawa się z Anton 10 Lipca d. r. do  
domu braci „Szwarcberg“, ulica Piotrkowska  
nr. 26, obok cukierni P. Smagiera.

**Bahn-Arzt**  
**B. von Brzozowski**  
verlegte seine Wohnung mit dem 10. Juli cr.,  
nach dem Hause der Gebrüder Schröder,  
Petrikauer-Strasse Nr. 26, neben der Con-  
ditorei des Herrn „Schmagler“.

**M. L. Aronson,**  
Zahnarzt,  
Petrikauer 73, gegenüber d. Conditorei Roszowski  
Heilt Krankheiten der Zähne und der  
Mundhöhle, Einsetzen von künstlichen  
Zähnen und Plombieren mit Gold nach der  
neuesten amerikanischen Methode.

**Zahn-Arzt**  
**Zofia Schwarz-Bernstein**  
wohnt jetzt Petrikauerstr. 121, Haus  
Namiński.

**Lekarz-Dentysta**  
**Zofia Schwarz-Bernstein**  
mieszka ul. Piotrkowska Nr. 121, dom  
Namiński.

**Dr. Laski,**  
Kinderarzt,  
Orthopädie und Kuhpocken-Impfung,  
wohnt jetzt Nowomiejska-Strasse Nr. 4  
(Ecke des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-  
Apotheke des Herrn Lipiński.

**J. Habermfeld, Zahnarzt,**  
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66,  
1. Etage, im Hause Herschowitz, neben des  
Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren  
Wohnung.  
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe  
von Narkose ausgeführt.

**Dr. S. Dworzańczyk,**  
Ordinator der venerischen Abteilung  
im St. Alexander-Kreishospital, empfängt  
mit venerischen Krankheiten Beschäftete von  
8—10 Uhr früh, 2—4 Uhr Nachmittags und  
von 7—8 Uhr Abends.  
Petrikauerstr. Nr. 142, Ecke der Evang.-Str.

**R. Saurer,**  
pract. Zahnarzt,  
Lodz.  
Petrikauer-Strasse Nr. 280 (9),  
neben Scheibler's Neubau, Haus Köbel  
Sachs, 2. Etage.

**Dr. K. Jasiński,**  
ord. Arzt im Hospital der Mt.-Ges. der Baum-  
Manuf. G. Scheibler, ausschließlich Frauen-  
Krankheiten, empfängt täglich von 4—6 Uhr  
Nachmittags.  
Zawadzka Nr. 8, vis-à-vis Hotel  
de l'Europe.

**Dr. A. Rząd,**  
Innere und Kinder-Krankheiten,  
Petrikauerstr. Nr. 132 (Wólka),  
bis 11 Uhr früh und von 3—5 Uhr  
Nachmittags.

**Dr. B. Handelsmann,**  
Spezialarzt für Magen- und Darmkrank-  
heiten, wohnt jetzt Przejazd-Weisterhaus-  
Strasse Nr. 6, Neubau Gamaniski, vis-à-vis  
vom Weisterhausgarten.  
Sprechstunden von 7 1/2—10 Uhr Vorm.  
und von 3—6 Uhr Nachmittags.

**J. Luniewski,**  
Nowo utworzony zakład fryzjerski,  
oraz wszelka galanteria i perfumeria.  
Wyroby pończoznicze bez szwu.  
Piotrkowska Nr. 4,  
vis-à-vis Hotelu Polskiego.

**Pawel Zdziarski,**  
Friseur,  
hat nach mehrjähriger Thätigkeit im Geschäft  
der Frau Janicka an der Ecke der Petri-  
kauer- und Biegel-Strasse Nr. 34 ein  
comfortables, allen Anforderungen der Neuzeit  
entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

**Otto Eberhardt,**  
Tapissier-Geschäft,  
Petrikauerstr. 131 neu.  
Fortwährende Eingänge von Neuheiten.  
Annahme von Aufzeichnungen auf  
jedwede Stoffe.

**Theodor Elwart,**  
Jnnungs-Meister.  
Klavier-Magazin  
und Reparaturswerkstatt.  
Zawadzkastr. Nr. 19, neben Hotel Wauentuffel.

**Edward Jezierski,**  
Konstantiner-Strasse 24,  
empfiehlt sein reichsortirtes Lager in:  
Damen-Strümpfen, Herren-Strümpfen und Kinder-Strümpfen.  
Pariser-Strümpfen, leinene Strümpfe und Woll-Strümpfe.  
Seiden-Strümpfe, leinene Strümpfe und Woll-Strümpfe.  
Pariser-Strümpfen, leinene Strümpfe und Woll-Strümpfe.  
Pariser-Strümpfen, leinene Strümpfe und Woll-Strümpfe.

**H. Peuker,**  
Nawrot-Strasse Nr. 2,  
empfiehlt soeben eingetroffene  
**Herbst- u. Winter-Stoffe**  
für Damen- und Herren-Modells.

**Hugo Suwald,**  
Möbel-, Polsterwaaren- und  
Spiegel-Magazin,  
72, Wólczajska-Strasse 72,  
„Alte Post“,  
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidmeyer.  
Das neueröffnete  
**Atelier für**  
**Damen-Garderoben**  
Przejazd-Strasse Nr. 20, vis-à-vis der Kirche,  
im Fronthaus, parterre, führt Bestellungen  
prompt, sauber u. zu den billigsten Preisen aus.

**Schreibmaterial,**  
Schulhefte,  
Zeichenutensilien,  
Reisszeuge,  
Conto-Bücher,  
Druckarbeiten aller Art.  
**Karl Wolf, Dzielnia 5.**

**Auf Abzahlung!**  
**Rover „Phänomen“**  
mit patentirten Lagern, welche die Reibung  
um 25% reduzieren und bedeutend  
leichter gehen als alle anderen Systeme,  
empfiehlt  
**A. Robowski,**  
Ewangelicka-Strasse Nr. 6.

**Auf Abzahlung.**  
**Das Mode-Magazin**  
„La Saison“,  
Dzielnia-Strasse Nr. 11.  
Pariser Schnitt. Billigste Preise.

**F. Robert Michaelis,**  
Pinsel- und Bürsten-Fabrik,  
Galanteriewaaren-Niederlage,  
Lodz, Dzielnia-Strasse 8,  
empfiehlt den Herren Fabrikanten Maschinen-  
bürsten jeder Art.

**Adolf Butschkat,**  
Petrikauerstr. Nr. 84.  
Tapeten in großer Auswahl.  
Malerei-Geschäft.

**Das Herren-Garderoben-Atelier von**  
**Franz Hesse**  
ist nach der Dzielna-Strasse Nr. 41,  
Haus Hirschberg, verlegt worden und empfiehlt  
sich jenerhin der gebornen Kunst. Be-  
stellungen werden schnellstens aus eigenem, wie  
auch gefertigtem Material ausgeführt.

**J. Suchoński,**  
Drechsler,  
Warschau, Nowy Swiat Nr. 39,  
eröffnet seit dem Jahre 1864.  
Ausführung von Drechsler- und Tischler-  
Arbeiten, künstlerisch und billig.

**Die mechanische**  
**und Schlosser-Werkstätte von**  
**L. Wolski**  
ist mit dem 13. Juli a. c. nach der  
Srednia-Strasse Nr. 25 verlegt worden.

**E. H. Slomnicki,**  
Bettzeug-Magazin,  
Petrikauer-Strasse Nr. 49,  
empfiehlt: Bettdecken, Waterlagen, Bett-  
gestelle, Reise-Utensilien, Wäsche etc.  
billig und in großer Auswahl.

**Gustav Sobolewski,**  
Magister der Rechte,  
Bereideter Rechtsanwalt,  
hat sein Bureau nach der Konstantiner-  
Strasse Nr. 7, Haus Bukmann, verlegt.

**W. L. Kosel,**  
Farbenhandlung, Przejazd 8,  
empfiehlt:  
Delfarben in allen Farbentönen zum Selbst-  
anstrich von Fußböden, Fenstern, Garten-Mo-  
biliar, Wagen, Maschinen, Geräthen etc.

**Incasso-Bureau**  
**Albin Heymann,**  
Petrikauerstr. Nr. 15.  
Auf meine langjährige Erfahrung als Incasso in Berlin  
bezugnehmend, übernehme sämtliche Prozesse und For-  
derungen gegen Wechsel oder sonstige Schriftstücke zur  
Durchführung und Einziehung.  
Schuldscheine aller Art lasse auch für eigene Rechnung  
flüssiger Universal-Wein  
„Syndetikon“  
(Allein-Fabrikanten: Otto Ring & Co., Berlin)  
klebt, leimt, kittet Alles  
in Flagonen à 10, 20 u. 35 Kr. nur echt zu haben bei  
**Edward Jezierski,** Konstantinerstr. 24.  
Wiederverkäufer — Diaboli.

**Rud. Otto Klepzig,**  
Schilddermaleci und Lackir-Anstalt,  
Lodz,  
Petrikauerstrasse Nr. 98, Przejazdstrasse  
Nr. 2, vis-à-vis dem Weisterhausgarten.

**Handschuh-Fabrik**  
von **Boleslaw Minich,**  
Zachodniast.,  
Ecke Konstantynowska,  
empfiehlt eine reiche Auswahl von Handschuh-  
wie auch Galanterie-Waaren eigenen Fabrikats

**En-detail-Verkauf zu En-gros-Preisen**  
pr. Artichin.  
Reich assortirtes Lager in Damen- und  
Herren-Kleider-Stoffen.

**Boris Kolischer,**  
Petrikauerstrasse Nr. 79, Haus Lehmann.

**G. Bauer,**  
Schuhwaaren-Magazin,  
befindet sich jetzt:  
133. Petrikauer-Strasse 133 neu.

**Gute und billige Stoffe**  
empfiehlt  
**S. Weksier,**  
Cuch- und Cord-Geschäft  
Nr. 7, Dzielnia-Strasse Nr. 7.

**Maurycy Cohn,**  
vereideter Rechtsanwalt,  
Zielona-Strasse Nr. 7, parterre.  
Empfangsstunden von 9—10 Uhr Vorm. und  
3—7 Uhr Nachm.

**H. Kempner,**  
Herren-Garderoben-Magazin,  
LODZ,  
Petrikauer-Strasse Nr. 38,  
vis-à-vis der Apotheke Stojczyk.

**Wl. Dąbrowski,**  
GRAWER,  
Piotrkowska Nr. 45,  
przyjmuje wszelkie roboty grawarskie  
i wykończa takowe artystycznie i tanio.

**M. Janicka,**  
Ecke Konstantiner- u. Zachodnia-Strasse  
Nr. 10, Haus Wolanek.

**Das Friseur-Atelier**  
und Herrenarbeiten-Anstalt von  
**Anna Neumann,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 28, wo die Con-  
ditorei des Herrn Schmagler, empfiehlt der ge-  
schätzten Damenwelt alle in das Friseur-  
einfliegenden Arbeiten und übernimmt das  
Friseur der Damen zu den billigsten Preisen.

**Die Conditorei**  
von  
**Oscar Guhl**  
befindet sich jetzt Zawadzkastrasse Nr. 12  
und übernimmt alle Bestellungen zu den  
billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.

**A. Timofiejew,**  
Ältester Feldscheer  
Poludniowa Nr. 6.

**Ewige Jugend!**  
Vegetabilisches Wasser stellt nach einmaligem Gebrauch  
bei ergrauten, verdorrten und roten Haaren die ur-  
sprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschnipft  
weber Haut noch Wölfe.  
Preis des Flacon 1 Rbl. 50 Kr.  
Ein Flacon reicht in 14-tägigem Gebrauch, der jedes-  
malige Gebrauch genügt für 4 Wochen. Man zu haben bei  
W. Kuzakowski, Hotel Danburg, Petrikauerstr. Nr. 11.

**Magazin**  
**S. & B. Laryssa**  
ist nach der Petrikauerstr. 76, neben der Con-  
ditorei von A. Roszkowski, übertragen worden.  
Spitzen, Bänder, Schleier und andere  
in- und ausländische Waaren.  
Nasson-Engros-Verkauf.

**Z. Schneider,**  
Milch- und Landprodukten-Handlung  
Zawadzka 12  
und Petrikauer-Strasse 27.

**Die Spezial-Fabrik von Geldschranken**  
**Stanislaw Baumgart,**  
Warschau, Grzybowska Nr. 62.  
Die Geldschranke meiner Fabrik wurden  
im Jahre 1865 einer Feuerprobe in Anwesen-  
heit der Behörden und Fachleuten unterzogen.  
Atelier für Damen-Garderoben, Zuschneideschule  
nach dem französischen Originalschnitt Worth. Dieser Schnitt  
ist so leicht begrifflich, daß jede Schülerin in 3 Sectionen nach  
demselben eine schöne Fason einer Taille zeichnen kann, wäh-  
rend der ganze Curfus nur 2—4 Wochen dauert.  
Schneidungsbuch.

**F. Pierzchalska** aus Warschau,  
Petrikauer-Strasse Nr. 166, das 3. Haus hinter der Glumaz  
Strasse, Dzielna, 2. Etage, Wohn. 16.

**Emil Joseph,**  
Tapezierer & Decorateur.  
**Polstermöbel-Niederlage.**  
Dzielnia-Strasse 34.

**L. Kochanski,**  
Nawrot Nr. 1.  
Großes Lager von Fahence-Waaren, Glas-  
Utensilien und Lampen in reichhaltiger  
Auswahl zu billigen Preisen, womit ich  
mich dem geehrten Publikum empfehle.

**R. Stern's Conditorei**  
befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 107,  
vis-à-vis dem Palais des Herrn Seingel.  
Bestellungen werden prompt ausgeführt.  
Zwei Billarde stehen zur Verfügung (Py-  
ramiden- und Carabol-Billard).

**Die Beklerin des Mode-Magazins**  
„Marie“,  
Grüne-Strasse Nr. 5, Haus Röder,  
ist aus dem Auslande zurückgekehrt u. empfiehlt  
eine große Auswahl von Hüten nach den neuesten  
Facons. Güte werden auch zum Umarbeiten  
angenommen.

**Reißzeuge**  
(Gerlachschce)  
und alle anderen—billig—in großer Auswahl bei  
**A. Diering, Optiker.**

**Gebrüder Urbanowicz,**  
Malerei-Geschäft,  
übernehmen sämtliche in das Fach der  
Malerei schlagende Arbeiten.  
Mäßige Preise.  
Przejazd-Strasse Nr. 20, Haus Trabyński.

**Rudolf Nestvogel,**  
fabryka szcetek i pendzli,  
róg ulicy Piotrkowskiej i Zielonej,  
poleca wszelkie swoje wyroby po umiar-  
kowanym cenach.  
Fabryka egzystuje od roku 1881.  
Die Milch-Handlung und Kaffee-Anstalt

**Wilhelm Guhl,**  
befindet sich jetzt  
Grüne-Strasse, Haus Kuerbach,  
neben der Synagoge vis-à-vis dem früheren Social.

**Szymon Urbach,**  
Petrikauerstr. Nr. 33  
Optisches und electrotechnisches Geschäft.  
Einrichtung von  
electrischen Glöden  
zu mäßigen Preisen.

**Wachen Sie**  
einen Versuch  
mit **Coffee „Sanitas“.**  
Analyse und zum Verkauf genehmigt von der Zar-  
scher Medicinal-Behörde laut Attest vom 13. Sep-  
tember 1893 unter Nr. 1527.

**Ueberall zu haben.**  
**Z. Filipkowski,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 27.  
Alleiniger Verkauf der Schuhwische  
und Schmiere von Jan Seydlitz  
in Warschau.

**Das Lehrerinnen-Bureau**  
von  
**W. Rościszewska,**  
Lodz, Dzielnia 11,  
empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Gouver-  
nante, sowie Wönnen jeder Nationalität.

**Die Kanzlei**  
des vereideten Rechtsanwalts  
**Henryk Elzenberg**  
befindet sich an der Poludniowa-Strasse,  
Haus Reicher, Nr. 28 neu.

**Magazin**  
**E. Sadokierski,**  
Leipziger Buchbinderei  
und Muster-Karten-Fabrik.  
Petrikauerstr. Nr. 66,  
übernimmt jede in das Fach schlagende  
Arbeit.

**Magazynu mód**  
**MADAME GUSTAVE**  
właścielka  
**G. Sypniewska**  
powróciła z Paryża.

**M. Nowacki,**  
Papier-, Schreibmaterialien,  
Parfumerie- und Tabakwaaren-  
Handlung,  
Lodz,  
Przejazd-Strasse Nr. 12.

**Druckarbeiten**  
werden in kürzester Zeit hergestellt und  
billig berechnet. Wisten-Karten à 100  
von 50 Kop. ab.  
**D. Neuhaus,**  
Lodz, Petrikauer-Str. 520/88,  
im 2. Hofe, Officine, rechts, 1. Etage.

**M. Likermann,**  
Wyroby galanterijno-drewniane  
i fabryka ram.  
Lodz, ul. Piotrkowska Nr. 520/88.  
Przyjmuje obrazy do oprawy.  
Ceny przystępne.

**Ignatz Vogelsang,**  
Tapezierer und Decorateur aus Warschau,  
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 88,  
übernimmt alle in das Fach schlagende Ar-  
beiten, welche elegant, geschmackvoll und billig  
ausgeführt werden.

**Zahnarzt Z. Rosenblatt,**  
Lodz, Petrikauerstrasse,  
Das Dr. A. Wiener, wofür sich die Conditorei Rosz-  
owski befindet.  
Behandlung von kranken Zähnen, Plombieren. Einsetzen  
von künstlichen Zähnen. Zahnziehen ohne Schmerzen bei  
Anwendung von Narkose. Empfängt täglich von 9 bis 9  
von 3 bis 7 Nachmittags.

**W. Kossel,**  
Fabrik von Herren-, Damen- und Kin-  
derwäsche.  
Petrikauer-Strasse 38,  
Haus Tennebaum.